



Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
halbjährigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Distmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Berantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Fortschritte an der Höhe 304.

Seit 23. Juni im Westen 70 Offiziere und 3200 Mann gefangen genommen. — Günstiges
Gefecht bei Dünaburg. — Sir Roger Casement zum Tode verurteilt.

Von der Westfront.

Die neue Offensive scheint allmählich in Gang zu kommen.

Die neue Offensive im Westen, von der sich unsere Feinde wieder einmal die endgültige Zerstörung Deutschlands versprechen, wenn auch vorsichtigerweise diesmal nicht in einem Anlauf, scheint allmählich in Gang zu kommen. Im nördlichen Teile der Westfront zwischen den Orten Messines und Fervennes haben die Engländer und die Franzosen seit fünf Tagen ihre Artillerietätigkeit beständig gesteigert. Sie machen auch vielfach Gasangriffe. Ihre Gaswellen haben unseren Truppen aber nichts getan, denn unsere Abwehrmittel gegen die Gase haben sich vorzüglich bewährt. Größere Infanterieangriffe waren noch nicht zu verzeichnen, dagegen suchten stärkere Patrouillen der Feinde durch Vorstöße an zahlreichen Punkten unsere Front abzutasten und abzufühlen. Die Engländer drücken dies in ihrem Bericht so aus, daß sie sagen, sie hätten an zehn Stellen unsere Linien durchbrochen. Davon ist keine Rede. Die Angriffe dieser englischen Patrouillen wurden überall restlos abgewiesen. Die Franzosen versuchten es mit einem Bluff an der Aisnefront, indem sie uns durch stärkeres Artilleriefeuer auf den Glauben zu bringen suchten, sie bereiteten hier einen Durchbruchsvorstoß vor. Den Deutschen wird in einem französischen Funkgespräch ein Angriff bei Lahrue zugeschrieben, den die Franzosen natürlich glänzend abgewiesen haben wollen. Von einem solchen Angriff bei Lahrue unsererseits ist aber keine Rede gewesen. Es fand nur stärkeres Wirkungsschießen der deutschen Artillerie statt. Ein Angriff unserer Infanterie ist weder gemacht worden, noch auch beabsichtigt gewesen. Die französischen Blätter können sich nicht genug tun in der Schilderung der von den Engländern inszenierten artilleristischen Vorbereitung ihrer Offensive, für die ganz ungeheuerliche Mittel und Vorräte zur Verfügung stehen sollen. Den Hauptangriff des englischen Generalissimus glauben die französischen Blätter aber erst in einigen Tagen erwarten zu sollen. Dieser Angriff der Engländer soll die Hauptaktion im Rahmen der allgemeinen Offensive der Verbündeten bilden.

Vergebliche französische Massenangriffe vor Verdun.

Aus dem Großen Hauptquartier, 28. Juni, wird der „Bosc. Ztg.“ geschrieben: Um unsere Stellungen östlich der Maas aus der für die innere Verteidigungslinie bedrohlichen Nähe hinauszudrücken, in der sie sich seit unseren neuen Fortschritten vom 23. befinden, unternahmen die Franzosen gestern in breiter Front schwere Massenangriffe. Nachdem sie die betreffenden Abschnitte schon seit vorgestern abend bis gestern früh zwölf Stunden lang mit dem stärksten Feuer belegt hatten, fluteten die feindlichen Infanteriemassen in unterbrochenen Wellen vor. Von Süden her hämmerte der Feind gegen unsere dem Dorfe Flecken vorgelagerte Stellung, die sich

auf etwa einen Kilometer dem inneren Verteidigungsgürtel der Festung nähert. Von Westen her brachen die Massen gegen unsere Stellungen zwischen Thiaumont-Wald und Fleury vor. Gleichzeitig tobte ein erbitterter Kampf vor unseren Stellungen zwischen Fleury und Fuminwald, welche die Franzosen vorher ausgiebig unter Trommelfeuer genommen hatten. Überall aber bewährte sich das Zusammenspielen zwischen unserer Artillerie und Infanterie, das schon manchen Teil der Verdun-Schlacht entschieden hat, auf das glücklichste. Die Franzosen ließen schon in unserm Flankensperrfeuer eine ungeheure Zahl von Toten liegen. Was aber in immer noch großer Überschreitung bis zu unseren Stellungen gelangte, fand dort in unserer heldenmütigen Infanterie einen unüberwindlichen Gegner, und beim Zurückfliehen durch das Sperrfeuer erhielten ganze französische Truppenverbände den Rest. Die gewaltigen Opfer — wohl niemals haben die Franzosen vor Verdun so viel Männer liegen lassen, wie in diesen heißen Kampfesstunden — waren vergeblich gebracht. Nirgends sind unsere Stellungen um Fußbreite zurückgewichen.

Verschleppung elsässischer Kinder nach Frankreich.

Die Basler Blätter melden, wie dem „Tag“ aus Karlsruhe telegraphiert wird, von der Grenze: In der letzten Woche sind etwa 100 elsässische Kinder, Jungen und Mädchen, aus den elsässischen Dörfern nach dem Innern Frankreichs gebracht worden. Sie kamen in Automobilen am Dienstag in Belfort an und wurden am Abend in die Eisenbahn verladen.

Neue belgische Einberufungen.

Die belgische Gesandtschaft in Paris veröffentlicht, wie der „B. B. a. M.“ aus Genf gedruckt wird, die Einberufung des belgischen Jahrgangs 1917.

Die Witterung auf den Kriegsschauplätzen ist neuerdings überwiegend recht günstig und sommerlich gewesen. Im Gegensatz zu Norddeutschland, wo das gute Wetter noch ziemlich spärlich und auch in letzter Woche, trotz wesentlicher Besserung, immer wieder durch kühle Regentage unterbrochen wurde, war es auf dem westlichen, östlichen und südlichen Kriegsschauplatz gleichmäßig warm und sonnig. Während gestern in Berlin ein starker Temperaturrückgang in Begleitung eines mehrstündigen Landregens auftrat, herrschte gleichzeitig auf den Kriegsschauplätzen ein wolkenloser und überwiegend heiterer Himmel, wenn sich auch im Sumpfgebiet des Ostens Nebel einstellten. Dabei war es warm, zumal im Osten, wo vielfach geradezu heißes Wetter mit beträchtlicher Gewitterstimmung zu verzeichnen war. Auf dem albanischen und mazedonischen Kriegsschauplatz ist bei wolkenlosem Himmel beträchtliche Hitze eingekrochen. Diese hat ihren höchsten Grad augenblicklich in Konstantinopel erreicht. Auch an der italienischen Front ist es meist wolkenlos und recht warm. Das gute Wetter scheint sich an der französischen, italienischen und italienischen Front noch zu festigen, während im Osten, insbesondere im Nordosten, ein ungünstiger Umschlag zu erwarten ist.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 29. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jawor in der Bukowina zerstörten unsere Abteilungen ein russisches Kavallerie-Regiment. Im Raum östlich von Kolomea erneuerte der Feind gestern in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Massenangriffe. Es kam zu erbitterten wechselseitigen Kämpfen. An zahlreichen Punkten gelang es dem aufopfernden Eingreisen herbeieilender Reserven, den überlegenen Gegner im Handgemenge zu werfen, doch mußte schließlich in den Abendstunden ein Teil unserer Front gegen Kolomea und südlich davon zurückgenommen werden. In der Dnjesteschlinge, nördlich von Oberyn, wiesen österreichisch-ungarische Truppen zwei überlegene russische Angriffe ab. In der gleichen Weise scheiterten alle Versuche des Gegners, die westlich von Nowo-Pozajew verstreuten Abteilungen des österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 87 zu werfen. In Wolhynien verließ der Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag begannen die Italiener einzelne Teile unserer Front auf der Hochfläche von Dobrodoloboster zu beschießen. Abends wirkten zahlreiche schwere Batterien gegen den Monte San Michele und im Raum von San Martino. Nachdem dieses Feuer auf die ganze Hochfläche ausgedehnt und zu grüster Stärke gesteigert war, ging die feindliche Infanterie zum Angriff vor. Nun entspannen sich, namentlich am Monte San Michele, bei San Martino und östlich von Vermigliano, sehr heftige Kämpfe, die noch fortdauern. Alle Vorstöße des Feindes wurden zum Teil durch Gegenangriffe abgeschlagen. Am Gözer Brückenkopf griffen die Italiener den Südteil unserer Podgora-Stellung an und drangen in die vorderen Gräben ein; sie wurden aber wieder hinausgeworfen. Zwischen Brenta und Eisch gingen seindliche Abteilungen verschiedener Stärke an vielen Stellen gegen unsere neue Front vor. Solche Vorstöße wurden im Raum des Monte Cebio, nördlich des Posina-Tales, am Monte Testo, im Brandtal und am Zugana-Rücken abgewiesen. In diesen Kämpfen machten unsere Truppen etwa 200 Gefangene.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Osteu.

Außerst hoher Blutzoll der russischen Offiziere.

Die „Basler Nachrichten“ melden (dem „L. A.“ zufolge) aus Petersburg: Die Militärkritiker der führenden Zeitungen betonen wie auf ein gegebenes Zeichen, daß die russischen Offiziere durch die Bravour, mit der sie die Truppen zum Kampfe führten, einen äußerst hohen Blutzoll zahnten. 70 Regimenter haben 50 bis 70 Prozent ihres Offizier-Standes verloren. 8 Regimenter brüsten sämtliche Offiziere ein. Im „Rufstof Slowo“ wird zum erstenmal von einer Offizierskrise gesprochen. Die Studenten der Jahrgänge

1899 und 1898 sind als Offizierschüler durch einen Urkund aufgefordert worden.

Die grausige Brussilow'sche Art.

Zum russischen Durchbruchversuch im Raum von Lübeck meldet die „Kölner Zeitung“: Dort arbeiteten in 30 Minuten Trommelfeuern etwa 4000 Geschütze. Die neue Brussilow'sche Art, in das Trommelfeuern die eigene vorgegangene Infanterie einzubeziehen, um einen toten Raum zu erzwingen, wurde wiederholt. Masse auf Masse wurde in des Wortes grausamster Bedeutung vorgetrieben. Ganze Bataillone krochen mit weißen Tüchern und ausgehobenen Händen an die deutschen Gräben heran und schrieen den Deutschen zu, daß sie sich ergeben wollten. Das entsetzliche Ringen hatte zum ersten Male in diesem Weltkriege nicht mehr den Charakter einer modernen Schlacht.

Süden.

Der strategische Rückzug der Österreicher.

Berlin, 20. Juni. Wie der „S.-A.“ aus dem Haag meldet, empfing die „Times“ einen ausführlichen Bericht aus Venedig über den Rückzug der österreichischen Truppen über den Sieg der Italiener muß der Korrespondent auf der italienischen Front. Trotz der bombastischen Spondent dann zum Schluß doch folgendes wörtlich erklären:

Die Italiener haben demnach die Fähigung mit dem Feinde verloren. Daburch ist der von amtlicher italienischer Stelle in Zweifel gezogene österreichische Bericht über den freiwilligen Rückzug ohne Druck durch den Feind bestätigt und bewiesen worden, daß die Rückwärtsbewegung ohne Verluste erfolgt ist.

Ein A. u. K. Flugzeug zerstörte einen Ital. Luftkreuzer.

U. Wien, 20. Juni. Vor drei Wochen ging durch die Presse die Meldung, daß das italienische Luftschiff „M. 5“, das soeben seine Probefahrt beendet hatte und seine erste Kriegsfahrt antreten sollte, infolge einer Explosion verunglückt sei. Jetzt vorliegende einwandsfreie Berichte von der italienischen Grenze besagen, daß das Luftschiff von einem Flugzeug angegriffen wurde, das in voller Fahrt auf den Luftkreuzer losflog, ihm die ganze Höhe anfuhr und so eine furchtbare Explosion veranlaßte. Das Luftschiff stürzte brennend ab. 20 Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen.

Balkan.

Die Franzosen aus der Stellung bei Gorni Poros vertrieben.

WTB. Sofia, 28. Juni. Der Generalstab meldet vom 27. Juni: Die Lage an der mazedonischen Front ist unverändert. Das schwache Geschützfeuer im Tale des Wardar und auf dem Südabhang des Belasitsa geht täglich auf beiden Seiten weiter. Am 24. Juni haben wir durch unser Feuer die Franzosen gezwungen, ihre Stellungen nördlich der Ortschaft Gorni Poros zu räumen. Gestern zerstörte das Feuer unserer Artillerie auf dem rechten Ufer des Wardar zwei feindliche Geschütze. Außerdem rief es eine Explosion in Munitionssdepots hervor. An der ganzen Front finden für uns günstig verlaufende Gefechte zwischen Patrouillen und Vorposten statt. Fast täglich werfen feindliche Flieger weiterhin Brandbomben auf die Felder und Gebiete der Dörfer Karaghiozu, Karaköy, Oraza, Binali und Ghembjeli, die am unteren Laufe der Nestra liegen. Sie wurden besonders am 25. Juni heimgesucht. Am 26. Juni bombardierte ein feindliches Flugzeug wirkungslos das Dorf Merzenhi.

Französische Gewaltakte gegen Griechenland.

Bukarest, 30. Juni. „Wienertwa“ meldet aus Athen: Auf der Insel Mysilene landeten vier Bataillone Negerhorden, die sich skandalös benahmen und die griechischen Frauen belästigten, sodass die Bewohner in ihren Häusern Schutz suchen mussten. Die griechische Gendarmerie war machtlos gegen die Auschreitungen dieser Soldaten. Der französische Befehlshaber ließ die griechischen Notabeln zu sich rufen und forderte von ihnen Lebensmittel für seine Truppen; er verlangte die Abgabe der Erklärung von den Notabeln, dass sie die Politik Venizelos' gutheißen und freies Verfügungrecht der französischen Behörde wünschten. Die Bürger weigerten sich jedoch, die Erklärung zu unterzeichnen, worauf der Kommandant sie verhaftet ließ.

Das türkische Kampfgebiet.

Verfolgung der Russen.

WTB. Konstantinopel, 29. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Gralfront nichts von Bedeutung. Nach zwei verzweifelten Angriffen gegen

unsere Stellungen östlich von Germi überlebten die russischen Streitkräfte, die kein Ergebnis erzielten und ziemlich grosse Verluste erlitten, uns am 27. Juni ihre besiegten Stellungen östlich von Germi und zogen sich in der Richtung auf Keren, 10 Kilometer südöstlich von Germi, zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

Pest in Ägypten.

England hat, wie der „Voss. Zeit.“ aus Amsterdam gemeldet wird, über verschiedene Teile Ägyptens wegen der Ausbreitung der Pest die Sperre verhängt und die dortigen Truppen isoliert. Auch in Tunis und Marokko greift die Pest weiter um sich.

Der Krieg zur See.

Bersenkt.

„Lloyds“ meldet: Das italienische Segelschiff „Aventino“ und die italienischen Dampfer „Clara“, „Montebello“, „Roma“ und „Pino“ sind versenkt worden.

Ein deutsches Unterseeboot wurde beschossen.

WTB. Berlin, 29. Juni. (Amtlich.) Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Mittelmeer in den Heimatshafen zurückkehrenden Unterseeboote der Mittelmächte wurde am Abend des 27. Mai östlich der Balearen von einem großen Dampfer unbekannter Nationalität auf etwa 10 000 Meter beschossen, ohne daß dieser vorher von dem Unterseeboot angehalten worden wäre. Das Unterseeboot blieb unversehrt.

Die deutschen Schiffe in Portugal.

U. Eine portugiesische Note besagt, daß von 76 beschlagnahmten deutschen Schiffen nur 6 verwendbar seien.

Die Verschärfung der Londoner Deklaration aufgegeben?

London, 29. Juni. Im Unterhaus erklärte der Unterausschuss des Auswärtigen Amtes, Lord Robert Cecil, die Beratungen der englischen und der französischen Regierung hätten den Beschluss ergeben, daß es für die Verbündeten nicht wünschenswert sei, bei ihrer teilweisen Verschärfung der Londoner Deklaration zu verharren. Dem König werde vorgeschlagen werden, die bisher erlassenen Verordnungen, in denen die Änderungen der Londoner Deklaration festgestellt worden waren, zurückzuziehen. Lord Cecil sprach die Hoffnung aus, daß auch die anderen Verbündeten diesem Entschluß zustimmen.

Man erinnert sich, daß die englische Regierung im April dieses Jahres verkündet hat, daß Bunkertothe aus Deutschland auf neutralen Handelsschiffen als Raubgut zu betrachten sei. Damit waren diese Schiffe auf die englische Bunkertothe angewiesen. Diese aber wurde von nun an nur unter der drückenden Bedingung abgegeben, daß die Schiffe für jede Kohlenabfuhr mindestens eine Fahrt für die englische Regierung machen müssten.

Offenbar hat die damals schon einsetzende Empörung unter den Neutralen nun doch dazu geführt, daß England von seinem expressischen Vorhaben ablassen muß. Freiwillig geschieht das sicher nicht. Aber nach Slagerak ist eben manches möglich, woran England zuvor nicht gedacht haben würde.

Ein Preis für die Auffindung von Kitchener's Leiche.

Kopenhagen, 29. Juni. Aus London wird gemeldet: Von der britischen Regierung wurde ein Preis in Höhe von 200 000 £ für die Auffindung der Leiche Kitchener's ausgeschrieben.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 30. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen, der Entwurf einer Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1916, der Entwurf einer Verordnung über Beschränkungen des Abzuges und Erzungung von Beinen, eine Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915, der Entwurf einer Verordnung über Buchweizen und Hirse, sowie der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über eine Kapitalabfindung an Stelle der Kriegsverjüngung.

— Unsere Diplomatie in Athen. Die Meldung von der angeblich bevorstehenden Abreise der Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns aus Athen ist vollkommen unbegründet. Die Gesandten bleiben auf ihren Posten.

— Reichsleistungskarte. Der Vorstand des Kriegsernährungsamtes hat die Einführung der Fleischkarte in Stadt und Land im ganzen Reich beschlossen. Allerdings kann die Einführung erst zum September erfolgen.

— Eine Anerkennung für das gesamte militärische Sanitätskorps. Die königlich preußische Akademie der Wissenschaften verlieh verschiedenen Blättern zufolge, wie auf dem gestrigen Leibniztag mitgeteilt wurde, die Goldene Leibniz-Medaille an den Generalstabsrat von Schiering und drückte damit zugleich eine Anerkennung für das gesamte militärische Sanitätskorps aus.

— Gute Aussichten im Bauwesen. Die sehr zuverlässliche Stimmung in gewerblichen Kreisen, die sich auch in der bekannten Steigerung der Börsengeschäfte ausdrückt, veranlaßt eine große Anzahl von Bauplänen, an denen bereits gearbeitet wird. Die „Bauwelt“ schreibt in ihrem jüngsten Heft, daß unmittelbar nach Friedensschluß eine außerordentlich gesteigerte Bau-

tätigkeit, vorzugsweise auf dem Gebiete des Industriebaus und des damit verbundenen Kleinwohnungsbaues, einzusetzen wird.

— Die Massenspeisung in Berlin. Als erste große Zentralküche soll die Markthalle in der Treskowstraße-Börther Straße mit einer Leistungsfähigkeit von 30 000 Litern am 10. Juli eröffnet werden. Gleichzeitig wird auch eine versuchsweise eingerichtete kleinere Küche mit 2700 Litern Leistungsfähigkeit in der Turnhalle in der Graustraße in Betrieb genommen, der in kurzen Abständen die weiteren Zentralküchen und Speiseausgaben folgen, so daß in einigen Wochen eine Leistungsfähigkeit von 250 000 Litern für den Tag erreicht werden soll. Zur Massenspeisung wird jeder Berliner Einwohner, der sich den vorgeschriebenen Bedingungen unterwerfen will, zugelassen.

— Kiel. Buchpreise für Geflügel. Mahllose Preise für Geflügel werden auf den Märkten in Schleswig-Holstein gefordert. In Husum werden für zwei minderwertige Hühner 21 Mk. verlangt, ein struppiger Goldenhuhn kostet 13 Mk., eine Glucke mit einigen ganz jungen Küken 23 Mk. In Stapelholm an der schleswig-holsteinischen Westküste werden ganz unglaubliche Buchpreise gefordert. Junge, 24 Stunden alte Küken sind unter 2 und 2,50 Mk. nicht zu haben. Für eine Glucke mit 12 Küken verlangt man einen Preis von 35 Mk., für eine andere mit 8 Küken sogar 45 Mk. Mittlere Entenküken kosteten 4,50 Mk., Schlachthühner etwa 14 Mark. Ahnliche Marktpreise werden der „Tägl. Rundschau“ auch aus anderen Städten Schleswig-Holsteins gemeldet und trotzdem besteht fortgesetzte groÙe Nachfrage nach Geflügel.

— Südbaden. Guter Stand des Glashuses. Seit vielen Jahren sah man auf den hiesigen Feldsluren keinen Glashaus stehen. In diesem Jahre ist er keine Seltenheit. Dabei steht er hoch und schön, so daß eine glänzende Glasherste zu erwarten ist.

— Hamburg. Eine Mine im Fischneß. In das Netz des Finkenwärder Hochse-Segelstunters „S. S. F. 225“ ist eine Mine geraten, die beim Einholen das Fahrzeug in die Luft sprengte. Der Schiffer Beismann und ein Knecht verloren ihr Leben. Nur ein Junge wurde getötet, und zwar in schwer verletztem Zustande.

— Königsberg i. Pr. Verhaftete Mörder. Zwei russische Kriegsgefangene, die lärmlich denstellvertretenden Amtsvorsteher und dessen Sohn in Knopen (Kreis Heilsberg) erschlugen, wurden fest ergreifen.

Vor der Räumung des deutsch-holländischen Handelsvertrages.

Berlin, 29. Juni. Der „S.-A.“ schreibt: Wie wir bereits meldeten, machen sich in Italien unter dem Druck der Pariser Konferenz Strömungen geltend, die auf eine Räumung des deutsch-italienischen Handelsvertrages hinarbeiten. Wie wir von besonderer Seite hören, sollen diese Bestrebungen in Italien inzwischen starker Boden gesunden haben, sobald es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die italienische Regierung sich in absehbarer Zeit dem von Paris auferlegten Zwang fühlt und eine Räumung dieses und aller sonstigen mit dem Deutschen Reich noch bestehenden Verträge vornimmt.

Das Ziel des Kabinetts Boselli.

WTB. Rom, 28. Juni. (Agenzia Stefani.) Bei der Kammereröffnung, an der Salandra teilnahm, hielt Ministerpräsident Boselli eine Rede, in welcher er ausschließlich das Ziel des neuen Kabinetts sei vor allem eine großherzige Unternehmung, durch die die Rechte der Nationen und die Rechte der Privatisierung des Siegs erlangen würden. In diesem Sinne werde die enge und andauernde Gemeinschaft mit den Verbündeten bis zum endgültigen Sieg fortgesetzt. Ein gleiches gelte für die entflossene Weiterführung der bisherigen auswärtigen Politik, die bereits mehrmals vom Parlament und vom Lande in weitem Maße gebilligt wurde. Die fruchtvolle Anstrengungen zur wirtschaftlichen Ausgestaltung und engen Verknüpfung des militärischen Vorgehens auf den verschiedenen Fronten Europas sollen zugleich von dem vollständigen Einverständnis der Alliierten über die wirtschaftliche Verteidigung gegen den Feind begleitet sein. — Unter Hinweis auf die Zusammensetzung des Ministeriums, das Männer verschiedener politischer Überzeugungen vereinigt, verlangte Boselli, daß die innerpolitischen Kämpfe ruhen, bis Italien durch die Sprache bedingten Freiheit hergestellt ist. Boselli sagte, daß von seinem erlauchten Vorgänger und Freunde geleitete Ministerium habe das Verdienst gehabt, den Krieg zu erklären, den das ganze italienische Volk mit unbeweglicher Kraft und frohem Sinne unterstellt. Er erwähnte die schlimmen Leiden und schweren Opfer, die das italienische Volk unter Einschaltung strenger Zucht ertrug, verließ den zurzeit besetzten italienischen Städten und Landstrichen den Dank des Vaterlandes und rief die Heldenarten der Soldaten der nationalen Erlösung, welche sturmisch vorrückten.

„Man will also meine Krone!“

„Secolo“ meldet, dem „S.-A.“ zufolge, aus Athen unter dem 28. Juni: Die Partei Benizelos war an dem verhängnisvollen Tage, falls die Regierung nicht nachgegeben hätte, zur Anwendung von Gewalt entschlossen. Der Text der Entente wurde den König von Griechenland und dem Demitow überreicht. Der König wurde sehr bleich und sagte: „Man will also meine Krone!“, worauf der Gesandte sich sofort verbeugte und das Schloss verlassen habe. Der darauf folgenden Ministerrade habe auch der Thronfolger beigejagt, was mit er sich zum ersten Male pol. bekräftigte. Die lebhafte Tätigkeit der deutschfreudigen Partei dauerte

im Dunkeln fort, und die Unterhändler mussten energisch auf die Entscheidung aller unsicherer Praktiken, sowie Polizei- und Gendarmerie-Kommandanten drängen.

"Espresso", das Organ der Krone, schreibt: falls die Wahlen zugunsten der Politik Venizelos ausfallen sollten, werde sie nicht unter König Konstantin zur Ausführung kommen.

Weitere Schritte der Entente.

Budapest, 29. Juni. Die hiesige Orient-Correspondenz meldet aus Bukarest: Die englische Telegraphen-Agentur meldet aus Athen: Die Vertreter der Entente werden jetzt von Athen die Ausweisung aller deutschen und österreichisch-ungarischen Untertanen fordern, welche sich in Griechenland befinden und verdächtig erscheinen.

Die Finanzlage Bulgariens.

WTB. Sofia, 29. Juni. (Bulgarien-Telegraphen-Agentur.) Der Budgetentwurf, dessen Annahme durch die Sobranie bevorsteht, enthält eine Exposé über die Finanzlage Bulgariens. Daraus geht hervor, daß das Geburtsjahr 1914 einen Fehlbetrag von 22 Millionen, das Geburtsjahr 1915 einen solchen von etwa 60 Millionen ergab, während das Geburtsjahr 1916 wahrscheinlich einen Abgang von etwa 100 Millionen aufweisen wird. Das Exposé sagt, daß die großen militärischen Ausgaben, die der Staatschaf seit vier Jahren hatte, die durch den Krieg verursachte Vermehrung der ordentlichen Ausgaben und die Vergrößerung der Einnahmen das rasche Anwachsen der Staatschuld herbeigeführt haben, die gegen Ende Mai die Summe von 1.697.756.927 Franken erreichte. Nach dem Ende des Jahres 1916 vorgezogene außerordentlichen Ausgaben und nach Bezahlung der in Deutschland gemachten militärischen Bestellungen wird die Gesamtsumme zwei Milliarden übersteigen. Mit Rücksicht auf die großen Ausgaben, die das Land im Auge hat, kann diese Ziffer weder das Volk beeindrucken, noch seine Energie schwächen. Sobald der Frieden die ehemalige Kraft des Volkes der Arbeit und dem Schaffen zurückgegeben haben wird, wird die Staatschuld nicht bloss nicht weiter wachsen, sondern rasch sinken. (B. a.)

Englische Machenschaften in Rumänien.

WTB. Bukarest, 29. Juni. Die Großgrundbesitzer der Moldau haben beschlossen, den Waggon Weizen mit 4500 Lei zu verkaufen. Die Mühlenbesitzer-Verbindung besteht sich, dem Syndikat der Großgrundbesitzer mitzuteilen, daß sie bereit seien, die ganzerente zu diesem Preis anzukaufen. Wie verlautet, sollen dahinter neue Machinationen der Engländer stecken.

Entspannung?

WTB. New York, 29. Juni. (Reuter.) Nach einem Telegramm aus El Paso hat der Kommandant von Chihuahua, General Trevino, angeordnet, daß die bei Carrizal gefangenen Amerikaner nach Juarez gebracht und freigelassen werden.

WTB. El Paso, 29. Juni. (Reuter.) Die bei Carrizal gefangenen Amerikaner sind an der Grenze angekommen.

WTB. Washington, 29. Juni. (Reuter.) Ein unmittelbarer Bruch mit Mexiko ist durch die Freilassung der bei Carrizal gefangen genommenen Amerikaner vermieden worden. Es liegt noch keine amtliche Nachricht darüber vor, wie Carranza sich gegenüber den Vereinigungen der Truppen Perkins in anderer als nördlicher Richtung verhält. Nach Carranzas Antwort auf das Ultimatum vom Sonntag ist die Lage die, daß, im Falle Carranza weitere Unterhandlungen verhindern sollte, die Vereinigten Staaten darauf bestehen würden, für die Truppen, die sich jetzt in Mexiko befinden, Bewegungsfreiheit zu fordern. Jeder Versuch, dieses zu verhindern, würde Gewaltmaßregeln zur Folge haben. Die Möglichkeit einer Vermittlung der südamerikanischen Staaten wird in weiten Kreisen besprochen. Inzwischen dauert der Transport amerikanischer Truppen nach der Grenze fort.

Zwischen den Verhandlungen.

WTB. Washington, 29. Juni. (Reuter.) Der Kongress nahm die Gesetzestwürfe an, durch die Angehörige der Miliz in die reguläre Armee verfest und 27½ Millionen Dollars für ihre Beförderung an die Grenze, die rasch von statthaft gegeben werden.

Die Gelandten der Staaten Bolivia und San Salvador haben ihr Vermittlungsgesuch erneut. Staatssekretär Lansing erwiderte, daß er zur Erörterung der Vermittlung erst geneigt sei, wenn die Gefangenen tatsächlich freigelassen seien und er die Antwort Carranzas auf die amerikanische Note erhalten habe.

Die kommenden Männer in Amerika.

Der republikanische Kandidat Hughes hat neuerdings die besondere Unterstützung von Roosevelt und Root, dem Staatssekretär Roosevelts während dessen Präidentschaft, gefunden. Beide sind entschiedene Englandfreunde und Gegner Deutschlands. Die Unterstützung im Wahlkampf durch solche hervorragende Persönlichkeiten wird von dem siegreichen Kandidaten gewöhnlich durch Übertragung wichtiger Ämter belohnt. Man würde also im Falle des Sieges Hughes damit rechnen müssen, daß er Root vielleicht wieder zum Staatssekretär und Roosevelt zum Leiter des amerikanischen Kriegs-amtes macht.

Sir Roger Casement.

WTB. Man schreibt der "Deutschen Orient-Correspondenz": In diesen Tagen wird sich das Schicksal des begeisterten irischen Patrioten Sir Roger Casement, der gegenwärtig unter der Besuldigung des Landesver-

rats in London vor seinen Richtern steht, entscheiden. Schon sein Vater, der in der britischen Armee als Offizier diente, wurde zum Opfer seiner Treue gegenüber den irischen Stammesgenossen, als er im Jahre 1848 seine Beteiligung an der Niederwerfung des irischen Aufstandes ablehnte und deshalb aus der Armee ausscheiden mußte. Der Sohn widmete sich der Konsulatslaufbahn, die ihn zuerst nach dem Kongostaat führte, wo er es für seine Pflicht hielt, die schamlose Ausbeutung von Land und Leuten durch die belgischen Machthaber ans Tageslicht zu ziehen. Damals bestanden noch nicht zwischen England und Belgien jene engen Beziehungen, die der Krieg offenbart hat, und Sir Rogers Enthüllungen über die Kongogreuel waren der britischen Regierung durchaus gelegen. Der junge Konsul war bald darauf in südamerikanischen Staaten tätig und in dieser Zeit hatte er Gelegenheit, die von dortigen englischen Unternehmern an Indianern verübten Greuel aus Licht zu ziehen. Der Putumayo-Skandal unseligen Angeklagten wurde dem Urteil der gesetzten Welt unterbreitet durch Sir Rogers Berichte. Aber in England, wo Greuel bekanntlich nur Greuel sind, wenn sie andere verüben, sandten seine Enthüllungen durchaus keinen Beifall und Sir Roger schied aus der Konsulatskarriere aus. Er blieb in Amerika und wurde dort zum rührigsten Anwalt der irischen Sache. Daß unter den zahllosen irischen Auswanderern in den Vereinigten Staaten ein Zusammenschluß stattfand und eine irische Bewegung in Fluss kam, war sein Werk. Bald nach Kriegsausbruch lehrte er nach Europa zurück und noch ist in aller Erinnerung, wie er in Norwegen fast das Opfer des britischen Gesandten am Hofe zu Kristiania, Finlay, geworden wäre, der es mit der Stellung eines Diplomaten vereinbar hielt, Meuchelmörder zu dingen, um einen Unbekannten aus der Welt zu schaffen. Damals entging er seinem Schicksal. Der Ausbruch der irischen Bewegung rief ihn in die Heimat zurück, wo er, bereits von den Schergen der Regierung erwartet, beim Betreten des Landes verhaftet wurde. (B. a.)

Amsterdam, 29. Juni. Aus London wird gemeldet: Der Hochverratsprozeß Casement nahm gestern seinen Fortgang. Zu dessen Beginn wies der Präsident die Ansicht der Verteidigung, als könne ein außerhalb Englands begangener Verrat in Betracht, als nicht stichhaltig zurück. Er schrie aus, daß, wenn jemand außerhalb der Grenzen Englands sich zu den Feinden des Königs schlage, er sich des Hochverrats schuldig mache. Der Verteidiger Casement teilte darauf mit, daß Casement die Absicht habe, selbst eine Erklärung abzugeben. Reuter berichtet der "B. B. a. M." zufolge aus London: Nachmittags las Casement seine Erklärung vor. Er war totenbleich. Seine Stimme zitterte vor Erregung. Er erklärte, er hätte niemals den Kren geraten, neben Türken und Deutschen zu kämpfen. Nur hätte er erwartet, daß sie kein Recht hätten zu kämpfen, es sei denn für Irland. Er habe Deutschland niemals verlassen, als er angelommen sei. Nie hätte er auch nur einen Pfennig deutsches Geld genommen. Der Aufstand in Irland sei nicht von Deutschland angestiftet worden. Es sei kein Pfennig deutsches Geld dazu benutzt.

WTB. London, 29. Juni. (Reuter.) Der Prozeß gegen Casement ist beendet. Casement ist des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Berlin, 30. Juni. (Richtig amtlich.) Zum Ausgang des Prozesses Casement sagt die "Vossische Zeitung": Das Urteil ist so ausgefallen, wie es von einem englischen Gerichtshof erwartet werden mußte. Was der zum Tode Verurteilte unter dem Einsatz seiner irischen Existenz zu verwirlichen versucht hat, ist dasselbe, was wir nach den großen Worten ihrer Staatsmänner die Engländer selbst in den Krieg gezogen sind: die Freiheit der Unterdrückten, die Errichtung des Reiches für die Entretenden. — Der "Lokal-Anzeiger" schreibt: Die Welt wird in Casement immer den Freiheitskämpfer sehen, wie sie in seinen Landsleuten, die für die Engländer Rebellen sind, Freiheitskämpfer sieht. Er hat die Verleumdung zurückgewiesen, daß er Geld von Deutschland nach Irland gebracht habe. Sie wird seinem Andenken nicht schaden. Mögen nun die Engländer ihre Rache voll auslösen und das Todesurteil vollstrafen oder sich damit begnügen, ihn hinter Schloß und Riegel zu halten. — Die "Tübische Rundschau" schreibt, wenn das Todesurteil vollstreckt werde, so würde der Geist der Auflehnung in Irland dafür umso lebendiger werden. Als guten Rechnen werde den Engländern vielleicht die volle Befriedigung ihrer Rachegefühle zu kostspielig erscheinen.

Letzte Nachrichten.

Zerstörung eines französischen Werkes.

WTB. Paris, 29. Juni. In dem Versuchslabatorium eines für die Bombeverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine Saint-Denis ereignete sich eine heftige Explosion, die die Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere Brandwunden, an denen der eine starb.

Höchstpreise für Soda.

Berlin, 29. Juni. (Amtlich.) Entsprechend der von dem Syndikat deutscher Sodafabriken vorgenommenen Neuregelung der Preise für calzinierte Soda ist durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers eine Neufestsetzung der Höchstpreise für Soda erfolgt. Dabei sind auch die Lieferungsbedingungen teilweise geändert worden.

König Peter von Serbien schwer erkrankt?

Berlin, 30. Juni. Die "Kronenzeitung" gibt folgende Meldung der "Baseler Nachrichten" wieder: Laut "Rheinische Presse" liegt König Peter von Serbien tödlich bettlägerig.

Wettervoraussage für den 1. Juli.

Teilweise heiter, etwas wärmer.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern und im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Gegentrübe an mehreren Stellen bei Richebourg durch sofortigen Gegenangriff zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an.

Südöstlich von Tahure und beim Gehöft Maison de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann.

Hauptmann Boehle schuf am Abend des 27. Juni beim Gehöft Thiaumont das 19. seidliche Flugzeug ab; Lieutenant Parochau nördlich von Peronne am 29. Juni das fünfte. In der Gegend von Boureuilles (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einem für uns günstigen Gefecht nördlich des Ilse-Sees, südwestlich von Osnabrück, ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Linsingen.

Südöstlich von Liniewka blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Bon den Bildbühnen.

Im Victoria-Theater gelangen Sonnabend und Sonntag zwei wunderbare Dramen zur Aufführung. Carl Clewing vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin spielt die Titelrolle in dem großen Schauspiel "Der Thronfolger", der ein Bürgermädchen liest, das ihm einst das Leben gerettet hat. Wunderbar und vornehm in Szenerie und Handlung rollt sich das Leben zweier Menschen ab, die sich lieben und einander doch nicht an gehören lassen fürs ganze Leben. Das Geheimnis einer Winternacht", ein großartiges, überaus spannendes Drama aus dem Leben, schildert folgendes: Ein reicher jüdischer Händler lebt in einer strengen Winternacht in einem Dorfsviertel ein, um ein paar Stunden zu ruhen. Der Wirt, ein verschuldet Mann, der jeder gemeinsame Handlung fähig ist, ermordet den Juden und bemächtigt sich seiner ganzen Besitztum. Niemand kann sich am andern Morgen das geheimnisvolle Verschwinden des Geistes erklären, nicht der geringste Verdach fällt auf den geachteten Dorfwirt; erst nach 15 Jahren, an dem Hochzeitstage seiner Tochter, wird der grausige Mord auf ganz eigenartige Weise entdeckt. Der neuzeitliche Victoria-Kriegsbericht bringt u. a. Aufnahmen des Generalfeldmarschalls von der Gotz-Pesch in Konstantinopel, des berühmten Komponisten Felix Weingartner in Berlin und unseres Siegreichen Heeres und Marine. Ein reizendes Lustspiel, herrliche Naturaufnahmen aus den österreichischen Kronländern vervollständigen neben mehreren Einlagen den hochinteressanten, jehenswerten Spielplan.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. ::

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effekten. ::

Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

**Landwirte,
pflegt die Milchproduktion und
den Getreidebau!**

**Beides hat große Bedeutung für die
nächste Zukunft!**

Am Mittwoch abend gegen 7 Uhr erlitt den Tod infolge Ertrinkens unser innig geliebter Sohn und Bruder

Heinrich,

im Alter von $12\frac{1}{4}$ Jahren.
Dies zeigen hiermit an:

Die tiefschreitenden Eltern:
Heinrich Leopold u. Frau
und Geschwister.

Begräbung: Sonntag nachm. $1\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhaus, Coeliusstraße 21, aus.



Den Tod fürs Vaterland erlitt am 6. Juni infolge Brustschusses mein guter, braver Sohn, mein unvergesslicher, geliebter Sohn und treusorgende Vater meines Kindes, unser guter Bruder und Schwager,

der Landsturmmann

Martin Eckstein.

In dieser Trauer zeigen dies schmerzerfüllt an:

Karoline Eckstein, als Mutter,
Klara Eckstein, als Gattin.
Hannchen, als Kind.

Ober Waldenburg, den 1. Juli 1916.



Treues Gedachten!

Zur wehmütigen Erinnerung an den Todestag meines liebgeliebten, unvergesslichen, guten Mannes, unseres lieben Schwiegersohnes und Schwagers, meines einzigen Bruders,

Gefreiten der Landwehr

Hermann Kramp.

Gefallen am 1. Juli 1915.

Dieses Schweigen herrscht an Deinem Grabe,
Wehmut im verlassnen Hause,
Doch die Liebe spricht in diesem Nachruf ihre Schmerzen aus.
Es gibt ein Weh, das keine Worte schündern
Und einen Schmerz, den auch die Zeit nicht heilet.

Berlin, Waldenburg, 1. Juli 1916.

Im tiefsten Schmerz:

Frau Martha Kramp, geb. Pohl.
Familie Robert Pohl.
Paul Kramp, d. St. in Gefangenschaft.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer unvergesslichen Mutter und Großmutter,

der Witfrau

Ernestine Püschele,

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Büttner für seine trostreichsten Worte am Grabe, der Evang. Frauenhilfe und für die schönen Kranspenden. Allen ein herzliches „Gott vergelt's!“

Die trauernden Hinterbliebenen.

Preiswerte Artikel

für den täglichen Bedarf!

Taschentücher, weiß und bunt, Stück 50, 40, 35, 28 Pf., Tüll-Läuse 1.28 Mt. bis 98 Pf., Blusen-Garnituren 0.98, 1.28 Mt., Gürtel 1.65, 1.28, 0.98 Mt., Moderne Handtaschen 3.75, 2.65, 1.45, 1.28, 0.98 Mt., Hosenträger 2.50, 1.45, 1.28, 0.98, 0.58 Mt.,

Damen- und Herren-Schirme 9.25, 7.50, 5.75, 4.50, 3.75 Mt., Badetücher von 1.65 Mt. an,

Erstlings-Wäsche: Hemden und Jäckchen 2 Stück 98 Pf.,

Handarbeiten fertig und geflickt, 0.98, 1.28, 1.45 Mt., Gardinen — Teppiche, Läuferstoffe, Vorlagen in großer Auswahl zu mäßigen Preisen,

Bettfedern, weiß und grau, so lange Vorrat reicht zu alten Preisen,

Sindewagen — Klappwagen 53, 46, 42, 38, 34.50 Mt.,

Klappwagen ohne Verdeck 24, 22.50, 19.50 Mt.

Kaufhaus

Max Holzer,

Friedländer Str. 10.

Dr. Torkel

Frauenarzt,
Mittwoch, Sonnabend
3—5,

Sonntag 10 $\frac{1}{2}$ —12,
Freiburger Straße Nr. 4.

Oberbaugärtner aller Art

und Werkzeuge für Gleis- und
Strassenbau in größter Auswahl
prompt vom Lager lieferbar.
B. Nack's Nachf. G. m. b. H.,
Gleiwitz. Teleph. 93.

Zum Rohrstuhlflechten
empfiehlt sich Wühran Gross,
Ober Waldenburg, Fir-Bleiche.

Vorteilhafte Angebote

in Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung. Bis 1. August noch ohne Bezugsschein!

Herren- und Jünglings-Anzüge, 1- und 2reihig, in Kammgarn, Cheviot und allen modernen Farbenstellungen, Ia. Näharbeit und beste Paßform.

Herren- und Burschen-Sommer- und Winter-Ulster, letztere in weichen, dicken Qualitäten, in bekannt guter Verarbeitung.

Herren- und Burschen-Juppen in glatten und Sportfaçons, in Loden und allen passenden Stoffen.

Knaben-Anzüge in Sport-, Blusen-, Kittel- und Schulfaçons, in blau und farbig, in bekannter Reichhaltigkeit am Lager.

Sport-Anzüge, Wetter-Mäntel und Loden-Pelerinen, einzelne Beinkleider in dunkel gestreift und farbig, sowie sämtliche Berufskleidung.

Lüstre- und Zwirn-Sakkos, sowie **Knaben-Wasch-Anzüge** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre noch in ganz enormer Auswahl vorrätig.

Sommer- und Winter-Trikotagen, Herren- und Knaben-Stroh- und Filz-Hüte, Mützen, Herren-Wäsche und Krawatten und sämtliche anderen

Herren-Artikel.

Max Silbermann,

Waldenburg i. Schl.,

Charlottenbrunner Str. 16 u. 17, part. u. 1. Etg.

Jugendkompanie Waldenburg.

Sonntag den 2. Juli 1916, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr früh: Aufreten vor dem Rathaus zur Breslaufahrt. Im Rücksaal ausreichende Mundkost, da in Breslau Verpflegung nicht geliefert wird. Eintrittsgeld zu beiden Besichtigungen je 10 Pf., zusammen 20 Pf.

Gebr. Damen- und Herren-Räder

(wenn auch reparaturbedürftig) kaufen Ferdinand Kaizler, Waldenburg, Auenstr. 4.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 28 d, part., neb. Lyzeum.

Vicforia-Theater,

Waldenburg Neustadt,

Scharnhorststr. Nr. 3.

Inhaber: Heinrich Zimmer.

Nur 2 Tage,

Sonnabend den 1. und

Sonntag den 2. Juli:

Hervorragender Spielplan!

Carl Clewing vom Kgl.

Schauspielhaus Berlin

in

Der Thronfolger.

Dramat. Schauspiel in 3 Akten.

Das Geheimnis

einer Winternacht.

Spannende Tragödie in 3 Akten.

Blümchen u. seine Portierfrau

Reizendes Lustspiel.

Herl. Naturaufnahmen

aus den österreichischen

Provinzen.

Neuester

Vicoria-Ariegabericht

und mehrere Einlagen!

Voraussichtliche Zeitung u. Musik.

Anfang 6 $\frac{1}{2}$ Uhr und 9 Uhr,

Ende 11 Uhr.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Große Familien- u. Kinder-Vor-

stellung mit Gratis-Verlosung.

Zeitgedichte

gleicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Liedertexte liefern ich auch in vorsprünglichster Originalvertonung mit Klavierbegleitung.

Tom,

Cochiusstraße 25, 1. Treppe.

H. Zipsner,

Musik-Instrumenten-

Handlung,

Bierhäuserpl., Kais.-Autom.

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Spezialität:

Violinen.

Gebrauchte herregarderobe,

Schuhe, Uhren kaufen und

zahlt die höchsten Preise

R. Marcus, Kirchplatz 2.

Vereinigte Bäcker-, Pfefferküchler- und Konditoren-Innung,

Waldenburg i. Schl.

Das Johanni-Quartal

findet Dienstag den 18. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr, in der Herberge „zur Heimat“ statt. Die Anmeldungen zum Aufnehmen und Freisprechen von Lehrlingen sind bis zum 8. Juli cr. an den Obermeister J. Maiwald in Waldenburg zu richten. Spätere Anmeldungen können für dieses Quartal nicht berücksichtigt werden. Die freizusprechenden Lehrlinge haben einen selbstgegebrenen Lebenslauf einzureichen. Die Aufzunehmenden haben den Lehrvertrag zur Stelle zu bringen. Die Vornamen sind auszuschreiben.

Der Vorstand.

Baithof „zur Zufriedenheit“, Bärengrund.

Sonntag den 2. Juli e.

Militär-Konzert

ausgeführt von der

Kapelle des 2. Erzg. Bataillons Infanterie-Regts.

Nr. 154, Striegau.

(Leitung: Musikleiter Alfred Oehl.)

Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Es lädt ergebnisfrei ein

J. Lachmann.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 152.

Sonnabend den 1. Juli 1916.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 30. Juni. Kriegshilfskasse. Der Provinzialausschuss von Schlesien hat in seiner Sitzung am 28. d. Ms. beschlossen, die Errichtung einer Kriegshilfskasse für Schlesien bereits am 16. Juli d. Js. zu beantragen. Die Kriegshilfskasse soll in der Hauptsache dem Zwecke dienen, den Kriegsteilnehmern oder ihren Angehörigen zur Wiederherstellung ihrer selbständigen Erwerbstätigkeit Darlehen zu gewähren. Die erforderlichen Mittel werden von Staat und Provinz zu gleichen Teilen aufgebracht.

Die Schlesische Warenkaufsgesellschaft hat wieder aus Russisch-Polen 518 lebende Gänse erhalten. Der Verkaufspreis beträgt für 1 Pfund Lebendgewicht 2,25 Mark.

Oblau. Die Getreideerne hat im hiesigen Kreise ihren Anfang genommen, indem am 27. d. Ms. auf dem Dominium Jäzdorf ein größeres Feld Wintergerste gemäht wurde.

Küben. Von der Niemeuscheibe herumgeschleudert wurde im Eisenhüttenwerk Marienhütte zu Küben an der Arbeiter Scholz. Er hatte versucht, einen Rahmen aus einem sich im Betriebe befindenden Rad zu legen, wurde dabei aber eingedreht, vom Rad mehrmals im Kreise herumgedreht und dann zu Boden geschleudert. Der Mann starb bald nach seiner Entfernung ins Krankenhaus.

Görlitz. Kriegstüchlein. — Gebadete Heringsbrötchen. Die Stadtverordneten werden ersucht, für die Errichtung einer Kriegsküche im „Kottbusser Hof“ bis zu 8000 Mark und in der Fabrik Konsulstraße 28 bis zu 19 000 Mark zu bewilligen. — Gebadete Heringsbrötchen werden auf Anregung des Magistrats im „Gewerbehaus“ verkauft. Sie bestehen aus Heringen, Kartoffeln, Gerstengrütze, Eiern, Fett usw.

Zugkny O.P. Bestrafter Uebermut. Ein hiesiger Fabrikbesitzer sprang in einem Gasthofe, um auf dem kurzen Wege in den Hof zu gelangen, aus dem Küchenfenster und stürzte in einen auf dem Hofe stehenden, mit Glasüberben gefüllten Eimer. Er fiel so unglücklich, daß er sich an dem rechten Arme die Pulsader und einige Sehnen durchschneidet.

Liegnig. Zweite Blüte der Birnbäume. Eine eigenartige Erscheinung kann man in der Umgebung vielfach an Birnbäumen bemerken. Diese treiben bereits zum zweiten Male Blüten. Neben den in der Entwicklung befindlichen Früchten zeigen manche Bäume über und über reichen Blütenzweig. Ob diese Blüten noch Früchte entwickeln werden, ist wohl sehr fraglich.

Glinsberg. Sachsen König in Bad Glinsberg. König Friedrich August von Sachsen ist mit Gefolge zum Besuch des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Christian in dem schlesischen Bad Glinsberg eingetroffen.

Oppeln. Jugendlicher Lebensreiter. Der 17-jährige Oberreal Schüler Helmuth Schulz, Sohn des Stadtsekretärs Schulz, hat den „Oppelner Nachrichten“ zufolge neben der Schwimmabeanstalt in der freien Ober einen Soldaten des hiesigen Regiments mit Daranwendung seines eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens errettet.

Kattowitz. Verlegung des Grenzkommissariats. Beiztiglich der Einführung der Königl. Polizei in Kattowitz wird gemeldet, daß gleichzeitig eine Verlegung des Grenzkommissariats Beuthen nach Kattowitz erfolgt. Polizeiaar Mädler (Beuthen) ist zum 1. Juli zur Königl. Polizeidirektion Kattowitz versetzt. Erichtet werden Kommissariate in Myslowitz, Schoppinitz, Jawodzie, Lourahütte, Stiemianowit, Zalenze, Tomb und Kattowitz.

Tarnowicz. Die israelitische Gemeinde beginnt den Tag ihres 100jährigen Bestehens. In der Synagoge fand ein Festgottesdienst statt. Rabbiner Dr. Gradowitz gab einen Überblick über die Entstehung der Gemeinde durch drei aus Neisse eingewanderte Juden bis zur Jetzzeit.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Juni.

(Militär-Wochenblatt.) Besürdet zum Leutnant d. R. des Trains der Bataillone der Staffel 136, 103. Infanterie-Regiment.

(Auszeichnung.) Verlagsbuchhändler Kurt Michaelis in Berlin (Sohn des verstorbenen Arztes Dr. Michaelis von hier) wurde mit dem großherzoglich oldenburgischen Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse am rotsblauen Bande ausgezeichnet.

(Landespolizeiliche Maßnahmen im Eisenbahnzuge.) Die während der Kriegszeit in den Eisenbahnzügen tätigen militärischen Überwachungspersonen sind berechtigt, von jedem Reisenden zu verlangen, daß er sich über Zweck und Ziel der Reise aussiebt. Hieraus können für Reisende, die zufällig keine Ausweispapiere bei sich haben, unliebsame Weiterungen erwachsen. Reisenden, die längere Fahrten unternehmen, wird daher angeraten, sich mit Ausweispapieren (Geburtschein, polizeilichen Anmeldebescheinigungen usw.) zu versehen.

(Umrug des Gesindes.) Da der 2. Juli diesmal auf einen Sonntag fällt, so zieht das Gesinde, sofern nicht bei der Vermietung eine andere besondere Vereinbarung hierüber ausdrücklich ausbedungen ist, bereits heute Sonnabend den 1. Juli an und ab.

(Zu dem Begebnis am Krisenteile) erhalten wir noch die Mitteilung, daß außer dem Getreitem Erst dem Landsturmman Karl Rech (beim Wachtuum in der Herberge zur Heimat) die Bergung der Leiche zugeschrieben ist. Herr Rech hat als Fischereiunternehmer in Koblenz schon mehrmals Gelegenheit gehabt, sich an Bergungsaktionen zu beteiligen. Er ist auch im Besitz der Rettungsmedaille, die er erhielt für die Lebensrettung einer jungen Dame, die dem Ertrinken in der Mosel nahe gewesen war. Zu anderer Zeit hatte der mutige Mann 2 untergehende Kinder aus der Mosel gezogen. Unter ihnen, die sich besonders um die Durchsuchung des Teiches verdient gemacht haben, gehört auch der Landwehrmann Casimir Fliziac, der unter Wasser tauchte, um die Leiche zu mäht wurde. — Die Beerdigung des extrunkenen Knaben Sempold findet Sonntag nachmittag statt.

(Zuwendung.) Der Freim. Sanitäts-Kolonne vom Toten Kreuz zu Waldenburg wurden von einem ungenannten, sehr wohlbüter aus Alt Reichenau 15 Mark als Geschenk überwiesen.

(DBB. (Deutscher Eisenbahnerverband.) Am 1. Juli tritt der Deutsche Eisenbahnerverband ins Leben. Durch den Krieg sind die Verwaltungen der Staats-Eisenbahnen veranlaßt worden, gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in großer Zahl in den Eisenbahndienst einzutreten. Die Vorstände der in Frage kommenden gewerkschaftlichen Centralverbände haben laut „Vorwärts“ beschlossen, freiwillig auf die Organisierung der Eisenbahner zu verzichten und ihren im Betrieb der Eisenbahnen beschäftigten Mitgliedern zu empfehlen, sich dem ins Leben treten den Deutschen Eisenbahnerverband anzuschließen.

(Die Freigemalare der Zeitung.) Durch Bundesratsverordnung vom 20. Juni 1916 ist es den Zeitungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht mehr gestattet, Freigemalare abzugeben. Die Paragraphen der genannten Verordnung lauten: Die Lieferung von Frei- und Werbegemalaren von solchen Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen periodisch erscheinenden Druckschriften, die ganz oder teilweise auf maschinengesetztem, holzhaltigem Druckpapier hergestellt sind, ist verboten, gleichgültig, ob die Lieferung auf längere oder kürzere Zeit, ob sie durch Verleger oder durch Mittelpersonen erfolgt. Die Lieferung von Pflichtexemplaren an Behörden wird von dieser Bestimmung nicht berührt, ebenso ist die Abgabe von Belegexemplaren an Interessen gestattet. — § 13. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mk. wird bestraft: wer den Vorschriften des § 8 zu widerhandelt.

(Matschläge für die Reise.) In der starken Reisezeit, besonders zum Beginn der großen Sommerferien, liegt es im Interesse der Reisenden, nachstehende Matschläge zu beachten: 1. Es empfiehlt sich, die Fahrtkarten schon am Tage vor der Fahrt zu lösen. Jede Fahrkarte gilt vier Tage, die Reihe darf also außer am Tage der Abstempelung noch an den folgenden drei Tagen angekauft werden; mit zusammenstellten Fahrkarten ist der Antritt der Fahrt an einem beliebigen Tage innerhalb der Gelungsdauer zulässig. 2. Die Abfertigung des Gepäcks findet gleichfalls zweitätig schon am Tage vor der Fahrt, möglichst vor 9 Uhr abends, statt. Der Antritt der Fahrt ist für die Abfertigung des Gepäcks ohne Belang. Vorausgegebenes Reisegepäck wird mit dem nächsten geeigneten Personenwagen befördert. Das zur Aufgabe gelangende Gepäck muß gut verpackt, Kleiderkörbe und ähnliche Gegenstände müssen auch verschmiert sein. Beutäcke dürfen nicht zu groß sein und müssen in handlicher Form mit festen Handgriffen ausgegeben werden. 4. Auf den zur Beförderung aufgegebenen Gepäckstücken befinden sich ältere Eisenbahnen, Post- und andere Beförderungszeichen nicht befinden. 5. Jedes Gepäckstück wird zweitätig mit der genauen Adresse des Besitzers (Name und Zielort) versehen, damit es im Falle einer Verschleppung möglichst schnell seinem Besitzer zugeführt werden kann. Diese Addressierung geschieht bei Befräcken entweder auf Beinwand oder Holztäfelchen. 6. Bei der Abfertigung des Gepäcks müssen die Reisenden im ihrem eigenen Interesse selbst darauf achten, daß ihr Gepäck richtig beklebt wird, und sich bei Empfang des Gepäckheimes davon überzeugen, daß die Angaben auf dem Gepäckchein zutreffend sind, insbesondere, daß er auf die richtige Zielstation lautet, und daß die Nummer, mit der ihr Gepäck beklebt worden ist, mit der Nummer ihres Gepäckheimes übereinstimmt.

(Glückliche Reise!) Die großen Ferien stehen vor der Tür und damit die Hauptreisezeit. Wenn auch naturgemäß in dieser Kriegszeit der Reisestrom bei weitem nicht so stark fließt, wie im Frieden, so macht er sich doch auch in diesem Jahre bemerkbar und die Ansprüche und Pflichten des einzelnen Reisenden sind dieselben, womöglich gesteigerte. Zu den Reisevorbereitungen gehört auch die Fürsorge für die Sicherheit des zu Hause gelassenen Haushalts und Vermögens. Es kommt nicht nur darauf an, daß Haus oder Wohnung gut verschlossen, Schutz vor brennender Sonne und vor Regen geschaffen ist, der Kanarienvogel und die Blumen in Pflege gegeben sind, sondern namentlich auch, daß die Wertgegen-

stände wohl verwahrt sind. Geld, das nicht auf der Reise gebraucht und deshalb nicht mitgenommen wird, darf nicht in der Wohnung bleiben. Davor muß nicht nur die Sorge vor Diebstahl abhalten, sondern auch die vaterländische Pflicht der Stärkung des Reichsbankstatus. Alles Geld, wozu auch Banknoten und Kassenscheine gehören, das irgendeiner Bank oder Sparlasse anvertraut wird, wo es noch dazu dem Eigentümer bringt, verstärkt infolge der eigenartigen Verfaßung des Geldmarktes, auf dem alle Geldinstitute sozusagen wie durch kommunizierende Röhren verbunden sind, den Geldbestand der Reichsbank, und damit die Finanzmacht des Reiches. Sonstige Wertgegenstände, wie Wertpapiere, Schmuckstücke, Urkunden, können auch den Banken oder Sparlassen anvertraut werden, die zu ihrer Aufbewahrung gegen wenige Mark Mietgebühr in ihren dieses- und feuerfesteren Schränken oder Gewölben fücher vermieten, zu denen der Mieter einen Schlüssel bekommt. Nur wer auf diese Weise seine Pflicht als guter Hausvater oder gute Hausmutter erfüllt, kann mit Ruhe auf Reisen gehen.

Kriegsausstellungsloserie.

Es wurden folgende Nummern gezogen: 42, 60, 68, 91, 95, 97, 152, 161, 169, 194, 203, 221, 236, 250, 252, 287, 294, 317, 320, 322, 324, 325, 327, 328, 329, 404, 417, 421, 426, 442, 460, 476, 479, 484, 485, 491, 496, 501, 534, 550, 563, 565, 574, 605, 634, 653, 706, 712, 721, 727, 734, 761, 783, 784, 822, 825, 828, 890, 909, 921, 934, 960, 965, 968, 1016, 1020, 1024, 1025, 1054, 1062, 1064, 1073, 1075, 1106, 1107, 1109, 1123, 1140, 1163, 1207, 1216, 1222, 1229, 1265, 1274, 1320, 1329, 1381, 1383, 1384, 1385, 1422, 1428, 1428, 1454, 1475, 1477, 1478, 1484, 1490, 1498, 1498, 1496, 1503, 1514, 1518, 1543, 1580, 1588, 1598, 1600, 1613, 1623, 1636, 1645, 1652, 1655, 1706, 1707, 1715, 1731, 1735, 1789, 1782, 1784, 1785, 1789, 1815, 1819, 1888, 1840, 1854, 1860, 1885, 1886, 1889, 1871, 1991, 1992, 2001, 2011, 2040, 2061, 2071, 2079, 1998, 2099, 2105, 2115, 2120, 2124, 2149, 2165, 2167, 2070, 2183, 2202, 2242, 2246, 2272, 2278, 2293, 2363, 2178, 2404, 2444, 2462, 2488, 2504, 2507, 2534, 2535, 2587, 2552, 2570, 2572, 2615, 2640, 2644, 2652, 2657, 2587, 2691, 2708, 2710, 2728, 2729, 2751, 2759, 2761, 2783, 2787, 2791, 2810, 2819, 2821, 2829, 2838, 2835, 2844, 2847, 2861, 2877, 2901, 2917, 2956, 2970, 2971, 2973, 2975, 3010, 3016, 3024, 3040, 3056, 3057, 3062, 3065, 3105, 3106, 3176, 3178, 3212, 3219, 3260, 3288, 3292, 3296, 3298, 3314, 3316, 3321, 3343, 3345, 3369, 3373, 3377, 3386, 3388, 3398, 3406, 3418, 3424, 3501, 3503, 3507, 3544, 3546, 3567, 3593, 3611, 3613, 3630, 3678, 3679, 3683, 3697, 3717, 3734, 3737, 3750, 3769, 3771, 3783, 3788, 3861, 3880, 3881, 3924, 3930, 3951, 3974, 3987, 3997, 3999. Die Gewinne sind von Sonnabend den 1. Juli 1916 sobald als möglich abzuholen im Kathol. Vereinshause Waldenburg, Mühlstraße 16, 1. Stock.

Eine Pflicht der Daheimgebliebenen.

Der Ruf „Das Gold in die Reichsbank“ hat in den Herzen alter Volksgenossen, die ihr Vaterland lieben, begeisterten Widerhall gefunden. Reich und Arm, Buerue und Gering, Bauer und Städter haben bereitwillig ihre Truhen und Schränke geöffnet.

Heute weiß unsere Reichsbank einen Goldschatz von nahezu 2½ Milliarden auf und widerlegt mit dieser stolzen Biffer aufschlagendste die Pläne unserer Feinde vom finanziellen Zusammenbruch unseres Vaterlandes!

Gewiß, vieles ist damit erreicht, eine sichere goldene Grundlage für das stolze Gebäude unserer Geldwirtschaft ist geschaffen.

Aber immer noch gilt es, rastlos weiter zu arbeiten! Weite Gebiete des feindlichen Landes in Ost und West sind von unseren siegreichen Truppen besetzt. Nachdem hier die deutsche Verwaltung Ordnung geschaffen hatte, stellt sich Handel und Verkehr wieder ein; aber das Notwendigste fehlt, das allgemeine Tauschmittel: das Gold. Da mußte unsere Reichsbank einspringen und mit ihren Noten die weiten Gebiete versorgen. Sie mußte weiterhin im eigenen Lande das ihr zugeführte Gold im Verkehr durch Noten ersezten und das Heer mit den erforderlichen Zahlungsmitteln versorgen. Ein gewaltiges Anschwellen ihres Notenumlaufs war die Folge. Nun muß aber die Reichsbank für die ausgegebenen Banknoten mindestens ein Drittel der Summe in bar vorrätig halten. Je günstiger die Bardeckung der Noten ist, d. h. also je mehr bares Geld in den Kassen der Reichsbank liegt, desto eher wird es unseren Feinden zum Bewußtsein kommen, daß Deutschland auch finanziell unbesiegbar ist.

Darum ist es Pflicht jedes Deutschen, an seinem Teile dazu beizutragen, daß das Deckungsverhältnis der Noten durch den Vorrat möglichst günstig ist. Das kann dadurch erreicht werden, daß einerseits, wie es die Goldsammlung erstreckt, alle bare Münze ausnahmslos in die Kassen der Reichsbank geleitet und andererseits in der Verwendung von Papiergegenwart geltet wird.

Niemand speichert Banknoten und Kassenscheine auf oder trage sie nutzlos in der Brieftasche mit sich herum! Wenn ich der Reichsbank 120 Mk. in Banknoten vornehme, zwinge ich sie, dafür mindestens ein Drittel in Metall als Deckung bereitzustellen. Oder anders ausgedrückt: Wenn ich der Bank 120 Mk. in Banknoten zurückbringe, leiste ich dem Vaterlande denselben Dienst,



Die Front im Osten. u) Czernowitz

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie.

als wenn ich 40 M. in Metallgeld einzahle; denn für die Banknoten, die ich der Bank zurückbringe, braucht sie keine Drittbeladung zu halten.

Wie entledige ich mich aber am vorteilhaftesten der überflüssigen Banknoten, diene meiner Bequemlichkeit und mache noch ein Geschäft dabei? Indem ich mir bei einer Bank, Sparkasse, Genossenschaft oder bei der Post einen Konto einrichte lasse und das Geld dort einzahle.

Habe ich Zahlungen zu leisten, so brauche ich das Geld nicht abzuheben, sondern beauftrage die betreffende Bank usw., aus meinem Guthaben dem Konto des Zahlungsempfängers bei sündhaftem Vertrag gutschreiben. Dazu ist kein Pfennig Gelbes nötig. Keine Gefahr des Diebstahls oder des Verlustes durch Feuer oder Unachtsamkeit, durch Verzählen oder Falschsticke; und obendrein bringt das Geld in der Regel noch Sicherheit! Vor allem aber diene ich auf diese Weise durch Ersparnis an Umlaufsumschlägen den Interessen des Vaterlandes.

Darum auf, Gewerbetreibende, Kaufleute, Handwerker, Landwirte, Beamte und Privatleute! Wer von euch noch kein Konto hat, lasse sich unverzüglich einsetzen! Jeder Tag der Verzögerung ist eine Pflichtverleugnung gegenüber dem Vaterlande!

* Gottsberg. Die ersten neuen Kartoffeln brachte der geistige Wochenmarkt nun auch unserm Ort. Velder können die Frühkartoffeln einsetzen nur dem Preise entsprechend als "Deltarose" bezeichnet werden, denn das Bild kostete 10 M., der Zentner also 10 M. Reichend war der Absatz trotz der Kartoffelsnappheit deshalb nicht, denn mittags konnte man noch Bestände davon feststellen. Am Gegenwart zu dem Breslauer Marktpräis für Frühkartoffeln ist der gleiche Preis um das Dreifache höher. In Kürze tritt übrigens der für Frühkartoffeln noch gültige Höchstpreis in Kraft, nachdem der Zentner nicht über 10 Mark verkauft werden darf. (Sdgl.)

* Altwasser. Der Evangelische Männer- und Junglingenverein veranstaltet nächsten Sonntag einen Familienauszug nach Neu Trausendorf in Böhmis. Gasthof. Die Frauen der Mitglieder werden mit Kaffee aus Vereinskosten bewirtet. Der Posauenchor ist ebenfalls zur Stelle. Gäste, insbesondere die Frauen und Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder, sind sehr willkommen.

* Altwasser. Am Donnerstag hielt der Nationalstenographen-Verein v. Kunowici seine Vierteljährssitzung ab. Der Bund hat den im Felde stehenden Schriftgenossen die Stenographischen Blätter zugeschickt. Kartongriffe aus dem Felde lagen vor. Das nächste Hunderthalben-Wettbewerben findet im August statt. Das 3. Stiftungsfest wurde für den 10. September festgesetzt. Die Generalversammlung soll am 12. Oktober 1916 abgehalten werden. Die im Felde befindlichen Mitglieder sollen Liedesgeben erhalten. Dem Schriftgenossen Diakon Ertel, welcher in russischer Gefangenshaft ist, soll ein Geldgeschenk übermittelt werden.

Das Kapitalabfindungsgesetz.

Das Kapitalabfindungsgesetz soll den Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen die Möglichkeit geben, sich mit Hilfe eines Kapitals auf eigener Scholle ansässig zu machen oder vorhandenes Besitztum zu erhalten und zu stärken. Die Grundzüge des Reichsgesetzes sind im Nachstehenden kurz zusammengefaßt.

Personenkreis. Das Gesetz umfaßt die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen des Soldatenstandes, der Kaiserlichen Marine und der

Schuttruppen, die Angehörigen des auf dem Kriegsschauplatz verwendeten Personals der freiwilligen Krankenpflege (Zugführer, Zugführersstellvertreter, Gruppenführer, Krankenpflegerinnen, Krankenpfleger, Krankenträger usw.) sowie die Witwen der vorstehend genannten Militärpersonen der Unterklassen. Voraussetzung ist, daß die Personen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges auf Grund des Mannschaftsvorsorgungsgesetzes vom 31. Mai 1900 oder des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 eine Kriegsvorsorgung erhalten, das 21. Lebensjahr vollendet und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben. Ausnahmsweise können auch Vorsorgungsberechtigte nach Vollendung des 55. Lebensjahrs zugelassen werden.

Bewandlungszweck. Die Abfindung kann bewilligt werden zur Ansiedlung und Selbstmachung durch Erwerb eines Grundstückes; es macht dabei keinen Unterschied, ob es sich um landwirtschaftliche oder häuslerische Betriebe, um Handwerker- oder Arbeiterviertel oder um städtische Heimstätten handelt. Auf die Beizieform kommt es nicht an, auch Erbpacht und Erbbaurecht werden zugelassen; der Erwerb eigenen Grundbesitzes durch Beitritt zu einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen ist in dem Gesetz besonders hervorgehoben. Außer für den Erwerb ist die Kapitalabfindung auch zugelassen für die Erhaltung und wirtschaftliche Stärkung eigenen Grundbesitzes; es kann sich dabei um Regelung der Schuldenverhältnisse, um Aufbau und Wiederherstellung von Gebäuden, um Bodenverbesserungen, Beflügelungen, Verwaltungsdienste landwirtschaftlichen Inventars und um ähnliches handeln. Für andere Zwecke, insbesondere für die Errichtung von Handels- und Gewerbebetrieben, läßt das Gesetz die Kapitalabfindung nicht zu.

Grundlagen der Abfindung. Der Abfindung können ganz oder teilweise zugrunde gelegt werden die Kriegsauslage, die Verstärkungsauslage und die Troppauslage, letztere aber nur in der Höhe der Kriegsauslage. Die Umwandlung der Miete oder eines Teils derselben in Kapital ist nicht zulässig. Die Bezüge der Kriegerwitwen können kapitalisiert werden bis zum Jahresbeitrage von 300 M., wenn es sich um die Witwe eines Feldwebels, von 250 M., wenn es sich um die Witwe eines Sergeanten oder Unteroffiziers, und bis zur Höhe von 200 M., wenn es sich um die Witwe eines Gemeinen handelt.

Berechnung der Abfindung. Die Abfindung erfolgt auf Grund einer Tabelle, die sich nach dem Lebensalter richtet und zum Beispiel bei dem 21. Lebensjahr das 18½fache, beim 30. Lebensjahr das 18½fache, beim 40. Lebensjahr das 19½fache und beim 55. Lebensjahr das 8½fache der zu kapitalisierenden Jahresbeitäge gewährt. Bei Kapitalisierung der Kriegsauslage (180 M.) und der einfachen Verstärkungsauslage (324 M.) kann der Einundzwanzigjährige $3240 + 5994 = 9224$ Mark und der Fünfundfünfzigjährige 1485 + 2873 = 4358 Mark erhalten. Maßgebend ist das Lebensalter, das der Antragsteller in dem auf den Antrag folgenden Jahre vollendet.

Sicherungsmaßnahmen. Um den Verwendungszweck nach Möglichkeit an einem dauernden zu gestalten und einem Verlust des Abfindungskapitals nach Möglichkeit vorzubeugen, hat die Auszahlung so zu erfolgen, daß das Geld nur für den angegebenen Zweck Verwendung findet; auch ist durch geeignete Maßnahmen (Eintragung einer Sicherungshypothek und dergleichen) dafür zu sorgen, daß das Grundstück nicht alß bald weiterveräußert wird. Die Eintragung einer Sicherungshypothek kann auch verlangt werden, um die Rückzahlung der Abfindung für den Fall der Bereitstellung des Zwecks der Kapitalabfindung oder für den Fall

der Wiederverheiratung einer abgefundenen Witwe sicher zu stellen.

Rückzahlung der Abfindungssumme. Wiederaufleben der Verjüngungsgebührnisse. Die Abfindungssumme ist zurückzuzahlen, wenn sie nicht innerhalb einer bestimmten Frist für den angegebenen Zweck verwendet ist, oder wenn der Zweck der Kapitalabfindung vereilt wird. Im letzteren Falle beschränkt sich die Verpflichtung zur Rückzahlung auf den Betrag, auf den die Abfindungssumme festzusetzen gewesen wäre, wenn der Abgefundiene den Antrag auf Kapitalabfindung im Zeitpunkt der Rückforderung gestellt hätte. Die Verjüngungsgebührnisse leben mit dem auf die Rückzahlung folgenden Monatszetteln wieder auf. Das Gleiche gilt bei freiwilliger Rückzahlung der Abfindungssumme, die genehmigt werden kann, wenn der Abgefundiene zur Erlangung einer anderen Erwerbsmöglichkeit das Grundstück weiter veräußert, oder wenn andere wichtige Gründe vorliegen. Der Berechnung des zurückzuzahlenden Betrages ist in diesem Falle der Zeitpunkt der Rückzahlung zugrunde zu legen.

Wiederverheiratung abgefundenen Witwen. Wenn eine abgefundiene Witwe sich wieder verheiratet, so hat sie die Abfindungssumme zurückzuzahlen; hierzu werden jedoch in Abzug gebracht die durch die Abfindung erlöschenen, bis zur Wiederverheiratung fällig gewesenen Verjüngungsgebührnisse und ferner der dreifache Jahresbetrag dieser Beträge. Elegent besondere Umstände vor, so kann von der Rückzahlung ganz oder teilweise abgesehen werden.

Bersahren. Die Anträge auf Kapitalabfindung sind ebenso wie die sonstigen Anträge im militärischen Verjüngungsverfahren von Kriegsbeschädigten beim Bezirksfeldwebel, von Kriegerwitwen bei der Ortspolizeibehörde anzubringen, wo sie auch Auskunft über das weitere Verfahren, das noch durch Ausführungsbestimmungen des Bundesrates und der einzelnen Bundesstaaten zu regeln ist, erhalten. Die Entscheidung über die Kapitalabfindung trifft die oberste Militärverwaltungsbehörde (Kriegsministerium des betreffenden Kontingents, Reichsmarineamt, Reichskolonialamt).

Briefkasten.

Bergmann A. Die einzelnen blauroten Flaggen auf den Fürstlichen Gebäuden am Geburtstage Ihrer Durchlaucht gehören wohl zu dem alten Bestande der Plessischen Fahnenkammer. Sie haben recht: Blaurot sind die Farben unsres Kriegsgegners England, und haben bei uns doch wohl nur versehentlich das Licht des Tages erblickt.

Sanatorium Berthelsdorf i. Niedeng. Gegen rauhe Winde geschützt und nach Süden offen, liegt es in dem lieblichen Kemnitztal am forstreichen Kemnitzbach. Die belebende, erfrischende Wald- und Bergluft wirkt kräftigend auf Glieder und Nerven ein. Das Beste aber von Berthelsdorf sind seine Kräftigungs- und Befreiungskuren, die sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkungen eines guten Ruhes erfreuen. Unter erfahrener ärztlicher Leitung und vorzüglicher diätetischer Verpflegung ist Berthelsdorf Tausenden von Kranken und Erholungsbedürftigen ein wahrer Gesundbrunnen geworden. Prospekte frei durch die Anstaltsleitung.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai bis 1. Juni 1916 auf Grund amtlichen Materials.

1.

Einem hellen Meteor gleich, der überraschend aus dem tiefen Dunkel des Nachthimmels hervortritt, erschien in deutschen Landen am 1. Juni dieses Jahres die Nachricht vom Siege unserer Flotte.

Zwei Jahre fast hatte unsere Marine, hatte das deutsche Volk auf das große Ereignis vergeblich gewartet, mancher hatte die Hoffnungen, die er an das Werk unserer Streitmacht zur See in seinen Phantasien über den drohenden Weltkrieg gehegt und gehärt, wohl schon in das Reich der unerfüllbaren Wünsche verwiesen. Nun war plötzlich das Große geschehen, so plötzlich, daß es kaum glaublich schien.

Über das Dnu und Trocken unserer Flotte hatte sich mit Kriegsbeginn der Schleier des Geheimnisses gesenkt. Wochen und Monate blieb es still und es war begreiflich, wenn man den Eindruck gewann, daß das Groß unserer Streitmacht zur See im allgemeinen zum Nichtstun verurteilt sei. Nur ganz vereinzelt, und ohne daß der Außenstehende in der Lage gewesen wäre, sich über die Zusammenhänge unter sich und mit den Ereignissen in der Welt ein klares Bild zu machen, kamen Meldungen über kurze Operationen und Gefechte, sei es, daß der bisher nicht wiederholte englische Vorstoß in die deutsche Bucht oder eine Aufklärungsfahrt unserer Kreuzer, wie die nach der Doggerbank im Januar 1915, einzelnen Verbänden Gelegenheit gaben, sich mit dem Feinde zu messen, sei es, daß unsere Geschütze an der Ostküste Englands vor Great Yarmouth, Scarborough, Hartlepool und Lowestoft donnerten, unsere U-Flotte die Inseln heimsuchte oder unsere Torpedoboots auf Nachstreifen feindliche Fahrzeuge trafen und versenkten. Allgemeinverständlich, weil sich als fortgesetzte Handlung mit greifbaren Erfolgen darstellend, blieb lediglich die Tätigkeit unserer U-Boote. Ihnen wandten sich begreiflicherweise und verdientermaßen die Sympathien unseres Volkes zu. Was die große Flotte tat, blieb epithetonhaft, dunkel.

Dieser Eindruck hat nur zu einem sehr geringen Teile tatsächliche Unterlagen. Es liegt in der Eigenart des Meeres als Operations- und Kampffeld, daß die Gegner nicht dauernd in Führung bleiben, daß es fortgesetzte Kampfhandlungen, wie sie dem Landkrieger eignen sind, nicht gibt. Zu ganz falschen Vorstellungen aber muß es führen, wollte man lediglich aus den bekannt gewordenen Unternehmungen unserer Flotte Rückschlüsse auf Art und Weise unserer Kriegsführung zur See ziehen.

In Wirklichkeit sind natürlich die an das Licht der Öffentlichkeit gelangten Ereignisse nur einzelne Blätter einer langen Kette von Operationen, die in durchaus gewolltem, ursächlichem innern Zusammenhang miteinander stehen. Ihr Grundgedanke und ihr letztes Ziel ist es dabei mittelbar oder unmittelbar stets gewesen, die feindliche Streitmacht zu finden und zur Schlacht zu stellen. Das dies in vielen Fällen überhaupt nicht, in anderen nur unvollkommen gelang, ist zum Teil Folge der Zurückhaltung unseres Gegners, zum Teil liegt es in der Eigenart der See, die, soweit sie offen ist, grundsätzlich überhaupt nicht und strategisch nur soweit eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit kennt, als ihr die Herausforderung der Streitmäthe und Rücksichten auf die rückwärtigen Verbindungslinien eine Grenze setzen. Da zu kommt in unseren Gewässern das häufig unsichtbare Wetter. Ein gegenseitiges Schummeln und engenwürtiges Suchen sind die natürliche Folge. Eine so geartete Tätigkeit mußte Offiziere und Besatzungen auf eine hohe Probe ihrer Ausdauer und Geduld stellen. Das ab und zu ein kühnes Unternehmen zum ersehnten Ziele führte, war ihnen ein schöner, wenn auch sel tener Lohn.

In dieser Stimmung zwischen Zweifel und Hoffen verließ unsere Flotte auch in den letzten Minuten dieses Jahres ihre Heimathäfen.

Auf der Fahrt, die sie dieses Mal nordwärts, in Richtung des Skagerraks führte, deutete nichts auf besondere Ereignisse. Es war kein Anhaltspunkt dafür gegeben, der die Anwesenheit des Feindes, geschweige denn der ganzen englischen Flotte, vermuten ließ.

Plötzlich, am 31. Mai etwa 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, ging von dem auf dem linken Flügel aufklärenden kleinen Kreuzer die Meldung ein, daß leichte feindliche Streitmäthe in Sicht seien. Wie ein Bahn löste es sich von den Seelen. Es waren Minuten atemloser Spannung, als von allen Seiten des Horizonts kleine Kreuzer, Torpedobootsflottilen und schwachlich die ihnen zur Unterstützung beigegebenen fünf Panzerkreuzer der I. Aufklärungsgruppe, bestehend aus fünf Panzerkreuzern der "Dorfslinger"- und "Moltke"-Klasse, sowie von der "Lamm", welche Schornläufe vor dem in höchster Fahrt gehobenen Bug, der Sielle zustürmten, an der der Feind gesichtet war. Bald blühte wie Wetterleuchten am westlichen Horizonte das erste Mündungsfeuer der Geschütze unserer kleinen Kreuzer auf. Der ferne Donner rollender Salven kündete das nahende Gewitter.

"Klar Schiff zum Gesicht!" Wer diesen schmetternden Ruf je gehört, wird den begeisterten Zauber des Augenblickes nie vergessen. Er könnte Todt erweisen. In wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen getroffen, und nach kurzer, fliegender Haf standen die Besatzungen angetreten, wie in Neiß und Glash. Es schien, als ob in dieser feierlichen Stille vor dem Sturm die Geister der großen Toten, deren Namen von den stählernen Flanken der Schiffe leuchteten, sich über den Wollen zu unseren Häuptern sammelten, um zu schauen, ob sich das späte Geschlecht auch ihrer wert zeige.

Der Punkt, auf dem die Streitmäthe sammelten, liegt etwa 90 Seemeilen (160 Kilometer) westlich von Helsingholm, also von der Stelle, wo die westliche Küste von ihrer allgemeinen nordöstlichen Richtung nach Osten einspringt und weiter nördlich in flachem Bogen verlaufend die Sommerbucht bildet.

Die Flotte ist dann in diesem Gebiete auf einem etwa 30 Seemeilen (etwa 50 Kilometer) breiten Raum angekommen worden. Von der englischen Küste liegt dieses Ereignis nur wenig weiter ab als von Helgoland. Es ist notwendig, dies festzustellen gegenüber englischen Ver-

sich, das Schlachtfeld im leicht erkennbaren Absicht an die deutsche Bucht heranzuschließen.

Die Schlacht trägt den ausgesprochenen Charakter einer Begegnungsschlacht. Luftaufklärung hatte nicht stattgefunden. Die deutsche Flottenleitung war auf die



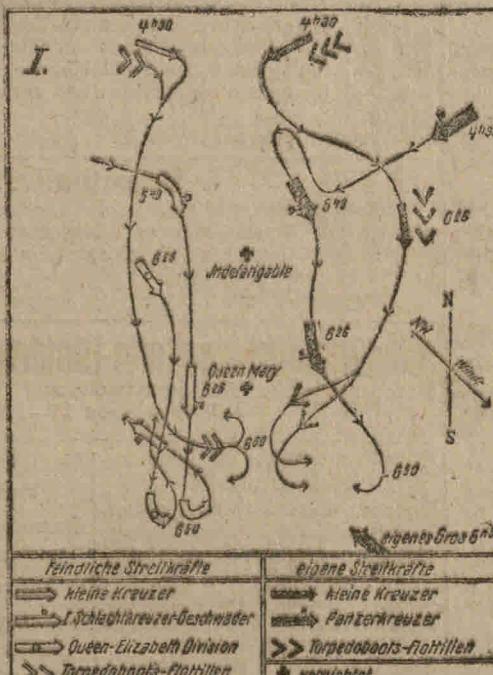
Schauplatz der Seeschlacht am 31. Mai 1916

Meldungen der Kreuzer und später auf eigene unmittelbare Wahrnehmungen aufgewiesen. Es darf angenommen werden, daß auch der englische Flottenführer die Anwesenheit deutscher Streitmäthe in jüngerer Nähe erfuhr.

Aus den Kampfschreibungen des 31. Mai haben sich deutlich vier Hauptgefechtsabschnitte heraus, die sich auf den Zeiträumen von 4 Uhr 30 Minuten nachmittags bis 10 Uhr 30 Minuten abends verteilen.

Die äußeren Verhältnisse, Wetter, Sichtbarkeit, Windrichtung und Beladung, die auf See die Waffenverwendung in noch höherem Maße beeinflussen als auf dem Lande, wechselten, abweichen von dem Fortschreiten der Tageszeit im Verlaufe der Schlacht, nicht unerheblich. Während der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, durch Sonnenchein und klares Wetter begünstigt war, breitete sich bei von Nordwest auf Südost laufenden, schwachen Winden ein allmählich sich verdichtender Dunstschleier über das ganze Seegebiet, der Ausblick und Überblick, besonders während der letzten Phasen der Schlacht, nicht unerheblich erschwert. Die See blieb ruhig. Nur wurde durch die nach Stundenlangen und stundenlang mit höchster Fahrt und wechselnden Kurven laufenden Schiffe zeitweise eine flache Dämmerung erzeugt, die selbst die großen Schiffe in langsame Bewegungen versetzte.

Die Schilderung der Ereignisse war an dem Punkte stehen geblieben, wo unsere Kreuzer auf zunächst fünf, dann acht kleine feindliche Kreuzer der Calliope-Klasse westwärts sammelten. Der Feind, der mehrere Flottillen moderner großer Zerstörer bei sich führte, mit unserem kleinen Kreuzern der nachdrängenden II. Aufklärungsgruppe zunächst in nordwestlicher Richtung aus. 5 Uhr 30 Minuten nachmittags sahen unsere Panzerkreuzer in West Hauptsorden. Bald darauf werden schwere Schiffe in zwei Kolonnen, östliche Kurve bauend, erkannt.



Sie entwickeln sich in südwärtiger Richtung zur Linie und sind dann mit Sicherheit als das I. englische Schlachtkreuzergeschwader, unter dem Befehl des Vizeadmirals Chatley, bestehend aus vier Schiffen der Lion- und zwei Schiffen der Indefatigable-Klasse, festzustellen. Unsere fünf Panzerkreuzer werden von Vizeadmiral Hipper mit höchster Fahrt an die feindliche Linie herangeführt und auf ungefähr gleich gerichteten Kurs gelegt. Die Gegner des 21. November 1915 stehen zu neuem Anfang einander gegenüber.

Städtisches Wasserwerk.

Im Monat Mai d. J. wurden 254897 Kubikmeter Wasser gefördert (im gleichen Monat des Vorjahrs

228928 Kubikmeter). Davon wurden zum Selbstverbrauch der Wasserwerke einschließlich etwaiger Wasserverluste im Rohrnetz 27549 Kubikmeter, ferner außerhalb der Stadt Waldenburg 134568 Kubikmeter und innerhalb der Stadt Waldenburg 92780 Kubikmeter abgegeben. Von der innerhalb der Stadt abgegebenen Menge entfielen auf industriellen Verbrauch 48413 Kubikmeter, auf hauswirtschaftlichen Verbrauch 31075 Kubikmeter, und auf den Verbrauch zu öffentlichen Zwecken 12292 Kubikmeter. Die zum hauswirtschaftlichen Verbrauch innerhalb des Stadtbezirks einschließlich der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude abgegebene Menge beträgt pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt täglich 49,8 Liter, nach Abrechnung des Verbrauchs der Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude täglich 40,9 Liter. Von der innerhalb und außerhalb des Stadtbezirks abgegebenen Wassermenge entfielen auf Abnehmer, denen die Stadt zur Lieferung bestimmter Wassermengen verpflichtet ist, 125556 Kubikmeter.

Geschäftliches.

Zur unvermeidlichen Erhöhung der Zigarettenpreise. Am 1. Juli tritt bekanntlich die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Tabakabgaben in Kraft, die für Zigaretten eine Erhöhung des Rohstoffzolles und einen Kriegsaufschlag zur Bandoleresteuer bringt, sodaß die Zigaretten teils ½ Pf., meist aber 1 Pf., und die teuersten gar 1½ bis 2½ Pf. das Stück teurer werden müssen. Bei dieser Sachlage ist es ausgeschlossen, daß Handel und Industrie etwa die ganze Erhöhung auf ihre Kappe nehmen können, indem sie einfach unter Beibehaltung der alten Marken und Preise billigere Tabake verwenden und so dem Raucher es ersparen, die Tabaksteuererhöhung auch seinesfalls zu empfinden. Man kann ganz davon absieben, daß die Reichsregierung und Reichsamt eine Belastung des Verbrauchs mit dieser Steueransteuer ausdrücklich beabsichtigt haben. Das braucht zur Not ja die beteiligten Gewerbeverbände nicht anzusehen. Den Hauptaufschlag gibt vielmehr die ganz außerordentliche Vereinerung aller Rohmaterialien — insbesondere des Tabaks — die es vollkommen unmöglich macht, auch nur entfernt noch an die Beibehaltung der alten Preise trotz des Kriegsaufschlags zu denken. Der Rohstoff war schon infolge der Kriegsverhältnisse um das vier- bis fünffache im Preise gestiegen, als die ungünstliche Idee auftrat, eine Rohstoffstaatseigentum unter dem Aufsicht des Reiches zu begründen. Diese Gründung hat dann die Aufgabe an Rohstoffen außerordentlich erhöht und so die Tabakpreise noch einmal ganz gewaltig emportreiben lassen, und es besteht zurzeit natürlich so gut wie gar keine Aussicht, daß dieser Zustand sich während des Krieges irgendwie bessern würde. Wenn also die Zigaretten der ihm bekannten und lieb gewordenen Marken dem Raucher jetzt nur um den Betrag verteuert werden, den der Kriegsaufschlag erfordert, dann ist das das alleräußerste Entgegenkommen, welches die Industrie ihrer Kundenschaft beweisen konnte. Denn auch dieses Entgegenkommen geht zum Teil schon auf Kosten des Kleinhandels, weil ja der Kriegsaufschlag scheinbar mit Absicht in ungünstige Beträge aufweist, daß runde Preise nur nach unten durch Verzicht auf die Spalten herauskommen können, weil eine Abwölbung nach oben — mit Ausnahme einiger Preislagen — ohne gleichzeitige Erhöhung der Bandolesteuer nicht vorgenommen werden darf. Wenn Handel und Industrie aber sich darin einig sind, nicht mehr als den unabdingbaren Kriegsaufschlag erfordert, dann wird dieser — in dem Verhältnis, nach wie vor die ihm liebgewordene Ware bekommen zu können — lieber den kleinen Aufschlag mitnehmen, als sich anderen (billigeren) Marken anzuhören. Die Zigaretten-Industrie muß ja ihre Preise auch um 50 Prozent erhöhen. Und da kommt die Erhöhung der Zigarettenpreise um durchschnittlich nur 20 Prozent — also nicht einmal überall — um den vollen geüblichen Kriegsaufschlag — kann in Betracht. Die Zigarette wird nach wie vor, trotz der ihr aufgebrachten ungeheurelichen Steuerlasten, den vorzüglichsten und preiswertesten Rauchgenuss darstellen, wenn der Raucher verständnisvoll der Sachlage Bedeutung trage und nicht darum bestraft, auf Kosten der Qualität die alten Preise beizubehalten zu sehen. Der Zigarettenproduktion verdient in dieser schweren Zeit alle Unterstützung. Und da er nicht in der Lage ist, etwa selbst den Kriegsaufschlag zu tragen, so muß er von seiner Kundenschaft erwarten, daß diese ihm dabei behilflich ist.

Veranstaltungen :: des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 2. bis 9. Juli 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag:	4—6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert. Theater: "Das Glücksnäbel", Operettenposse.
Montag:	8½—9½ Uhr ab. Promenadenkonzert.
Dienstag:	Theater: "Hofgut", Lustspiel.
Mittwoch:	8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Wilhelmshöhe.
Donnerstag:	Theater: "Jettchen Gebert", Schauspiel.
Freitag:	Theater: "Henriette Jacoby" (zweiter Teil von Jettchen Gebert), Schauspiel. 8½—9½ Uhr ab. Kornettquartett im Waldchen.
Sonnabend:	8—10 Uhr abends Promenadenkonzert. 4—6½ Uhr nachm. Promenadenkonzert. Theater: "Der Jurbaron", Operettenposse.
Sonntag:	Niederungen vorbehalten.

Adolf Kreutzberger, Waldenburg,

Ring 10.

„Zur grossen Fabrik“

Ecke Gottesbergerstr.



die Bezugsquelle für
moderne Kleidung für Herren, junge Herren, Knaben!

Durch die gemeinschaftliche Fabrikation für die von der Firma Ad. Kreutzberger, Breslau, gegründeten 22 Geschäfte ist es möglich, trotz Kriegszeit in allen Abteilungen Auswahl in allen Preislagen, Größen preiswerte Angebote zu bringen.

Nach vollendeter Bestandsaufnahme noch ohne Bezugsschein

Anzüge, ein- und zwei-reihig, letzte Modeerscheinungen / Sportanzüge mit langer und Sporthose / Ueberzieher in solidem und vornehmtem Geschmack, auf Seide / Sportpaletots, reiche Stepperei / Einzelne Beinkleider, verschieden gestreift / Einzelne Westen / Echte Bozener Mäntel und -Kragen. Gummimäntel / Original Kieler Anzüge / Schlupfblusen-Anzüge / Tiroler Anzüge / Einzelne Knabenblusen und -Höschen / Gestrickte Anzüge.

Für die heissen Tage alle Arten Sommerkleidung.

Für unsere Feldgrauen: Regenmäntel, -Westen, -Kragen.

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Am 1. und 2. Juli d. Js. werden die Brotbücher, Butterkarten, Kartoffelkarten und Fleischbücher den Hausbesitzern zur Weiterverteilung an die Mieter zugestellt.

Personen, die jetzt ihre Wohnung gewechselt haben oder wechseln, haben diese Lebensmittelkarten noch bei dem Hauswirt oder Quartiergeber ihrer alten Wohnung in Empfang zu nehmen.

Die Haus- oder Quartierwirte sind verpflichtet, die Lebensmittelkarten in Empfang zu nehmen und an die Berechtigten auszuhändigen, alle Lebensmittelkarten aber, die bis zum 5. Juli d. Js. nicht bei ihnen abgeholt worden sind, an das Einwohner-Meldeamt zurückzureichen. Etwas notwendige Berichtigungen von Lebensmittelkarten erfolgen vom 3. Juli ab, nachmittags 3 bis 5 Uhr, während in den Vormittagsstunden (9 bis 1 Uhr) nur der Meldeverkehr (An- und Abmeldungen) stattfindet.

Waldenburg, den 29. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Die Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen durch die Stadthauptkasse findet, da der 2. Juli auf einen Sonntag fällt, am Montag den 3. Juli 1916, vorm. von 8—12 Uhr, statt.

Waldenburg, den 29. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Papierwoche.

Allen, die durch Zuweisung von Altpapier an die Papierwoche es uns ermöglicht haben, Mittel zum Beiten der Kriegswohlfahrtspflege der Stadt Waldenburg flüssig zu machen, sagen wir für das damit kundgegebene patriotische Empfinden unseren herzlichsten Dank.

Das genaue Ergebnis der Papierwoche, das ein sehr reiches war, werden wir später mitteilen.

Wir bitten, mit Rücksicht auf die bestehende Papierknappheit, auch weiter Altpapier, Zeitschriften, Akten, Geschäftsbücher, Pappschachteln usw. zu sammeln und im Viebesgaben-Bureau im Rathaus abliefern zu wollen.

Waldenburg, den 28. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Der städtische Kartoffelverkauf

muss mangels Zufuhr bis auf weiteres geschlossen bleiben.
Waldenburg, den 30. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Einnachezucker.

Die noch nicht abgeholtten Bezugsscheine für Einnachezucker verfallen zu Gunsten anderer, sofern sie nicht bis Mittwoch den 5. Juli d. Js. in Zimmer Nr. 24 im II. Stock des Rathauses abgeholt werden.

Waldenburg, den 30. Juni 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Über das Vermögen des Kaiser-Automat, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Waldenburg i. Schl., ist heute am 29. Juni 1916, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann Ernst Schramm in Waldenburg i. Schl. Konkursforderungen sind bis zum 14. August 1916 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 27. Juli 1916, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 24. August 1916, vormittags 10 Uhr. Arrest mit Anzeigepflicht bis 25. Juli 1916.

Königliches Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Bekanntmachung.

In Abänderung unserer bisherigen Bekanntmachung vom 23. Mai 1916 setzen wir hiermit folgende Stallhöchstpreise für Kübler mit Gültigkeit vom Tage der Veröffentlichung ab seit:
bis 100 Pfd. Lebendgewicht . . . 60,— Mk. für 50 kg
von 101—150 Pfd. Lebendgewicht . . . 80,— Mk. für 50 kg
von 151—200 Pfd. Lebendgewicht . . . 100,— Mk. für 50 kg
über 200 Pfd. Lebendgewicht Kübler und Doppellender 120,— Mk. für 50 kg.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden auf Grund der Bundesratsverordnung v. 23. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 467) gegen übermäßige Preisseiterung und der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603), sowie ferner der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) in Verbindung mit der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916 zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Auch wird in solchen Fällen unmöglich die Ausweiskarte entzogen.

Breslau, den 6. Juni 1916.

Der Vorstand des Schlesischen Viehhändlersverbandes.
Tiebel, Oberregierungsrat.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 29. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Bärengrund.

Die für das Steuerjahr 1916 festgesetzte Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Bärengrund liegt in der Zeit vom 1. bis einschl. 7. Juli er. bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher öffentlich aus. Die Einsichtnahme in die Rolle ist jedoch nur den Gewerbesteuerpflchtigen hiesiger Gemeinde gestattet.

Bärengrund, 30. 6. 16. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die Ausgabe der Brot- und Fleischbücher erfolgt Montag den 3. Juli 1916, und zwar an die Bewohner der Häuser Nr. 1—75 vormittags von 8—11 Uhr und Nr. 76—153 nachmittags von 2—5 Uhr, im alten Bureau des ehemaligen Gerichtsschreibershauses.

Langwaltersdorf, 30. 6. 16. Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

Montag den 3. Juli d. Js., vormittags von 8 bis 1 Uhr, werden im Gemeindebureau ausgegeben: die neuen Brot- und Fleischbücher, sowie die Ausweise für Einnachezucker. Nachmittags ist das Bureau geschlossen.

Lehmwasser, 29. 6. 16. Gemeindevorsteher.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg. Auenstraße 24, parterre. Beratungsstunde für gesunde und kranke Säuglinge. Montags von 11—1 Uhr.

Baptistengemeinde Waldenburg. Mühlstraße 37. Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach. Hauptstraße 148, II. Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt. nachm. 3½ Uhr: Predigt.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt. nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt. Ledermann ist herzl. willkommen!

Gut möbl. Zimmer zu verm. Auenstr. 24b, pt. I.

1. jrdl. möbl. Zimmer m. Benj. bald z. verm. Hohstr. 10, III.

Eine Stube 1. Juli zu beziehen. Hermisdorf, Ob. Hauptstr. 36.

Alte Stube bald zu beziehen. Dittersbach, Hauptstraße 20.

Besseres Vogts 1. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Bäckerei

in bester Lage, Nieder-Hermisdorf, Hauptstraße 10, ist sofort, event. auch später, zu übernehmen bzw. dauernd zu verpachten. Solente Rekurrenten erfahren Näheres bei

Kaufmann Franz Koch,
Waldenburg i. Schl.

Klempnergesellen

stellt sofort ein
A. Fuchs, Klempnermeister.

Tischler, Stellmacher, Schlosser und Schmiede

für dauernde Arbeit sucht

L. Wallfisch,

Fahrzeugfabrik,
Warmbrunn i. Rsgb.

3 Mädchen.

Frau Oberlehrer Wotin,
Charlottenbrunner Straße 9.

2 Zimmer.

Entree, 1. Balkon, 3. Etg., 1. Okt. an zuh. Mieter zu verm.

2 Stuben, Küche, Entree im 1. Etg. z. verm. Albertstr. 12, L.

2 kleine Stuben bald zu bez.

bei Neumann, Hohstraße 9.

1 Zimmer, Küche, Entree und 1 Zimmer bald zu vermieten

Augustastrasse 2, bei John.

Eine Wohnung von 3 Zimmern,

Entree, Küche, Badeeinrich-

tung, reichl. Zubehör, p. 1. Juli,

sowie Stube und Küche bald

zu beziehen. Näheres bei

Else Hanke, Hermannstr. 17.

2 Zimmer bald oder später zu bez.

Friedländer Straße 15.

Alte Stube, eignet sich für

Werkstatt oder Lagerraum,

bald zu beziehen Mühlstraße 22.

4 u. 3 Zimmer-Wohnung bald

od. sp. z. verm. Mittelstr. 5, pt.

Möbl. Zimmer (m. 10 Mk.) b.

z. verm. Mühlstraße 19, I.,

Möbliertes Zimmer für 1 od.

2 Herrn, Nähe Rathaus, bald

zu verm. Schaefflerstr. 14, part.

2 möbl. Zimmer bald zu

verm. Gottesb. Str. 21, III.

Gut möbl. Zimmer zu verm.

Auenstr. 24b, pt. I.

1. jrdl. möbl. Zimmer m. Benj.

bald z. verm. Hohstr. 10, III.

Eine Stube 1. Juli zu beziehen.

Hermisdorf, Ob. Hauptstr. 36.

Alte Stube bald zu beziehen.

Dittersbach, Hauptstraße 20.

Besseres Vogts 1. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Maschinenzeichner,

an flottes Arbeiten gewöhnt, für baldigen Antritt gesucht. Stellung auch für Kriegsverlegte geeignet.

Angebote erbeten an

Patentanwalts-Büro Dr. B. Alexander-Katz,

Görlitz, Mühlweg 13.

Berlin SW. 48.

Wilhelmstraße 139.

türischen Gründen. Auf Grund dieses Sachverhalts ist die Auffassung, unsere Ernährungsschwierigkeiten seien wesentlich durch den Lebensmittelbedarf der okkupierten Gebiete mitverschuldet, als irrig erwiesen.

Frankreichs Kampf gegen antike Bauwerke.

Wie wir kürzlich berichteten, ist von französischen Schiffsgeschützen der Tempel des Apollo bei Milet zerstört worden und mit ihm das Haus, in welchem der deutsche Professor Wiegand vom Berliner Alten Museum wohnte und arbeitete. Prächtige Architekturteile, Inschriften von größter Wichtigkeit, 2000 unerhebliche photographische Platten von höchstem Wert, alles das diente dem Geschützen der „ersten Kulturmutter der Welt“ zum Ziele. In ihrem jüngsten Heft widmet die „Bauwelt“ dem Tempel von Milet, einem der reichsten und berühmtesten des Altertums, eine eingehende Betrachtung, an deren Schlus sie schreibt, daß der Tempel frisch von rennenden Engländern und Franzosen geplündert worden ist, und prachtvolle Architekturteile in den Louvre, berühmte Statuen nach London geschleppt wurden. Wissenschaftlich haben aber diese Kulturmationen auf dem Gebiet von Milet keine erheblichen Vorbeeren geerntet. Nun zerstören sie die wissenschaftliche Arbeit der Deutschen. Direktor Wiegand nennt die neueste „Kriegstat“ ein „Verbrechen an der internationalen Forschung“. Das ist zart ausgedrückt. Wie man so etwas nennen kann, das haben Franzosen, Italiener usw., auch einige „Neutrale“, zum Beispiel Mr. Spittelere, ausgedrückt, als sie sich über die beglückte Beschießung des Neumünster Doms erregten. Diese Herrschaften werden ja nur sicher ein ehemaliges Getöte veranstalten wegen der Beschießung des deutschen Forschungshauses durch ein Kunenschiff. Nicht wahr, Herr Spittelere?

Wunder der Natur. Im Golf von Mexiko liegt eine Insel, die infolge Ebbe und Flut ihre Färbung am Tage ändert. Bei eintretender Ebbe ist der Strand dieser Insel mit Millionen winziger purpurroter Schnecken bedeckt. Sobald nun wieder die Flut eintritt und dieser gelbe Sand von den Wellen auf die am Strand liegenden unzähligen Schnecken geworfen wird, dann glaubt man, daß Meerwasser sei mit einer Menge von Goldfäden durchzogen. In der Südsee befindet sich eine Insel, die eine Baumwollart, Marimara genannt, hervorbringt, welche bei einem Feuer zu brennen anfängt. Die Eingeborenen schneiden dieses Baumwolle in dünne Streifen und reiben dieselben ineinander, bis ein Flammen entsteht. — Auf dieser Insel wächst auch ein Baumharz, das den Menschen als Fädel dient. So dient ihnen die eine Pflanze zum Feueranzünden und das andere Naturprodukt als Lichtpendler. Diese Fäden aus Baumharz sollen ein sehr gleichmäßig brennendes und helles Licht abgeben. — In den Felsenbergen von Aldersbach und Weckendorf gibt es ein siebenfaches Echo. Weit übertrroffen wird jedoch dieses seltene Echo durch dasjenige im Park zu Woodstock. Es gibt 17 Silben wieder. In Nere gibt es ein neunfaches Echo, und in Wales ist ein 25faches Echo zu finden. — In der Schweiz verändert der Moratsee seine dunkle Färbung alle zehn Jahre in ein leuchtendes Rot. Diese eigenartliche Naturerscheinung röhrt von einer winzigen Pflanze her, die jedoch so klein ist, daß man sie ohne Mikroskop nicht erkennen kann. — Welch erstaunliche Gewalt die Meereswogen auszuüben verstehen, darüber gibt am besten ein Beispiel Aufschluß, das von Augenzeugen berichtet wird. Am Strand von Biarritz wurde ein dort befindlicher mächtiger Felsblock infolge eines Meeressturmes von der Brackung viele Meter weit ins Land hinein geworfen. Man hat später der Wissenschaft halb diesen Block gewogen. Der hatte das riesige Gewicht

von 88 Zentnern. Hieraus kann man sich wohl erklären, daß es den vom Sturm gepeitschten Meereswellen ein leichtes ist, Küstenstädten überwitzuspielen, wie sich dies z. B. in Messina, Catania, Reggio u. a. während der sizilianischen Großebebenkatastrophe gezeigt hat. uk.

Aufruf zur Hilfe für deutsche Kriegsgefangene.

Sie zogen hinaus in Kampf und Tod,
Sie trugen willig des Krieges Not;
Im Kugelregen, im Toben der Schlacht
Haben sie alle nur eines godacht:
Und dräußen die Feinde auch noch so sehr,
Wir kämpfen und siegen für Deutschlands Ehre.

Dank jenen, die starben voll Opfermut,
Geheiligt der Boden, der trank ihr Blut! —
Die Heimgefechte voll Web und Wunden
Dürfen auf deutscher Erde gesunden.
Sie werden gepflegt von sorgender Hand,
Von Brüdern und Schwestern im Vaterland.

Doch die, die der Feind im Ketten legt,
Die keine liebende Hand gepflegt,
Die fern der Heimat im Knechthof schmachten,
Dem Feind zum Spott, den sie verachten,
Ihr Leid ist unmerklich groß,
Untragbar traurig und schwer ihr Los.

Denk jener Aermsten! Vergeht sie nicht!
Zu helfen ist jedes Deutschen Pflicht.
Durch Geld und Gaben ihr Schicksal zu lindern,
Das schulden wir Kindern und Kindeskinder.
Tut auf die Herzen, tut auf die Hand,
Helft unsren Gefangenen im Feindeland!

F. B.

Tageskalender.

1. Juli.

1646: G. W. Leibniz, Philosoph, * Leipzig († 22. Nov. 1716, Hannover). 1906: Manuel García, Gejengslehrer, Erfinder des Kehlkopfspiels, † London (* 17. März 1805, Madrid).

Der Krieg.

1. Juli 1915.

In den Argonnen wurden von Teilen der Kronprinzen-Armee nordwestlich von Four de Paris feindliche Gräben und Stützpunkte erobert und viele Gefangene gemacht. — Im Osten wurden die Russen nördlich von Bilejow zum Rückzug gezwungen, verfolgt von der Armee Linsingen. Die Armee Mackensen drängte die Russen westlich von Jamosse über den Lubotska- und Porabotschnit und weiter westlich wurden die feindlichen Stellungen bei Tarlow angegriffen und in der Nacht genommen; Bozefov konnte besetzt werden. — Entsetzliche Verluste hatten die Russen an der Kaukasusfront, während im Norden und Utri Burru feindliche Angriffsversuche von den Türken blutig abgewiesen wurden und zugleich die ganze Nacht hindurch eine Schlacht bei Seidl Wahl sich abspielte, die für die Türken günstig verlief. — Die Italiener wiederholten ihren Angriff auf das Plateau von Doberdo, alle durch schweres Geschützfeuer unterstützten Stürme zwischen Sdroassina und Vermegliano wurden von den Österreichern abgeschlagen, ebenso am Görzer Brückenkopf und im Krngebiet.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 152.

Waldenburg, den 1. Juli 1916.

Bd. XXXIII.

Der Schmetterling.

Novelle von Reinhold Orthmann.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

„Sie antworten mir nicht?“ sagte er. „War in meiner Frage etwas, das Sie gefränt oder verletzt hat, Fräulein Margarete?“

„Nein“, erwiderte sie leise. „Ich empfinde die ganze Hochherzigkeit dessen, was Sie da tun, und Sie dürfen mir glauben, daß ich Ihnen bis an mein Lebensende dafür dankbar bleiben werde, aber — —“

„Aber?“ — Er hätte das Wort nicht erregter und ängstlicher wiederholen können, wenn er mit den Hoffnungen eines wirklichen Liebhabers hierher gekommen wäre. „Aber Sie weisen meinen Antrag zurück?“

„Könnten Sie mich denn noch länger achten, Herr Imberg, wenn ich etwas anderes täte?“

Darauf war er nicht gesagt gewesen. Er stotterte wohl ein paar Worte, aber es war keine Erwiderung auf ihre Frage. Und sie kam seiner Ratlosigkeit zu Hilfe.

„Sie haben sich meinetwegen mit Ihrem Vater entzweit“, fuhr sie fort. „Stellen Sie es nicht in Abrede, denn ich weiß es, wenn auch erst seit heute. Und da Sie in dem Irrtum besangen sind, daß Sie etwas an mir gut zu machen hätten, wollen Sie nun selbst vor dem schwersten, verhängnisvollsten Schritt nicht zurücktreten, dem letzten, den Sie nach Lage der Dinge überhaupt noch für mich tun können. Das ist edel und großmütig — aber es ist viel zu edel und viel zu großmütig, Herr Imberg, als daß ich es annehmen dürfte.“

„Aber Sie täuschen sich — die Deutung, die Sie meiner Handlungsweise geben, ist falsch — ich versichere Sie —“

Ihr ruhiges Kopfschütteln machte ihn verstummen.

„Lassen Sie uns doch auch heute aufrichtig gegeneinander sein, wie wir es zu meiner Freude bisher immer waren. Wenn ich Sie jetzt auf Ehre und Gewissen frage, ob Sie mich aus Liebe, aus echter, wirklicher Liebe zur Frau begehrn, dürften Sie mir dann ins Auge sehen und mir mit Ja antworten?“

Es war eine Stimme in ihm, die ihm zurrief, zu tun, was sie da heisste — eine Stimme, die gewiß nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem tiefsten Herzen kam. Aber er gewann es nicht

über sich, ihr zu gehorchen. Denn welchen Namen er immer dem Gefühl geben möchte, das er für Margarete Willisen hegte — die große gewaltige Liebe, die Liebe, an die sie selbst bei ihrer Frage ohne allen Zweifel dachte, war es nicht. So sah er ihr nicht ins Auge und blieb stumm.

Sie aber sprach mit einem kleinen Lächeln und mit einer plötzlichen Munterkeit, die er in seiner Torheit für echt nahm, weiter: „Nun, wollen Sie jetzt noch länger behaupten, daß ich mich täusche? Wahre Freunde sollen vor allem ehrlich sein, und ich weiß, daß Sie viel zu sehr mein Freund sind, um mich zu belügen. Damit Sie sich aber nachher nicht etwa mit ganz grundlosen Vorwürfen quälen, will ich Ihnen noch etwas sagen. Wenn Sie mir jetzt mit den heiligsten Eiden geschworen hätten, daß es gar nicht Ihr Wunsch sei, mir etwas Gutes zu erweisen, sondern daß Sie selbst an gebrochenem Herzen sterben würden, wenn ich Sie mit einem Korb forschicke — Sie hätten diesen Korb trotzdem bekommen. Und Sie wären mir darum nicht böse gewesen, nicht wahr?“

„Wie könnte man Ihnen böse sein, Fräulein Margarete!“ sagte er verwirrt und mit einer Empfindung aufrichtigen Kummers im Herzen. „Ich hatte gehofft, daß diese Unterredung anders ausgehen würde; aber Sie haben mir ja allen Mut genommen, weiter in Sie zu dringen.“

„Nein, das sollen Sie auch nicht. Es würde Ihnen ja ebenso viel Verlegenheit bereiten wie mir. Wir wollen denken, daß wir diese Viertelstunde nur im Traum erlebt hätten, und wollen sie vergessen wie irgend einen närrischen Traum.“

„Und wie soll unser Verkehr sich nun künftig gestalten? Ihre Frau Mutter hat mir sozusagen das Haus verboten — und so empörend ihre Gründe an und für sich auch sind — kann ich Ihnen doch nach dem, was sie mir mitgeteilt hat, eine gewisse Berechtigung leider nicht absprechen.“

„Wir werden uns dann eben nicht mehr so häufig sehen dürfen wie früher — vielleicht nur, wenn der Zufall uns einmal an einem dritten Orte zusammenführt. Aber ich meine, wir brauchen darum nicht minder herzlich und freundlich aneinander zu denken.“

„Sie finden sich leicht in die Veränderung, Fräulein Willisen“, sagte er mit einem Anflug von Bitterkeit. „Und Sie werden dem Zufall, der uns an einem dritten Orte zusammenführen könnte, natürlich so behutsam als möglich aus dem Wege gehen. Ich aber werde keine ruhige Stunde mehr haben, denn unablässig wird mich

die Sorge peinigen, daß Sie sich in dem grausamen Kampfe uns Dasein aufreihen, daß Sie vielleicht der Not und der Verzweiflung preisgegeben sind, während ich Ihnen nichts als das für mich Überflüssige zu geben brachte, um Sie davon zu befreien."

„Zeit war sie es, die ihm freiwillig ihre Hände reichte. „Von solcher Sorge sollen Sie sich nicht beunruhigen lassen, mein Freund! Ich bin gar nicht so stolz, wie Sie es zu glauben scheinen. Wenn es uns wirklich jemals so schlecht gehen sollte, wie Sie es da ausmalen, dann — ich verspreche es Ihnen — dann werde ich mich gewiß an keinen anderen um Beistand und Hilfe wenden als an Sie.“

„Wirklich? — Werden Sie das tun? — Sie geloben es mir feierlich, Fräulein Margarete?“

„Ich gelobe es. — Und nun — zürnen Sie mir darum nicht — nun ist es doch vielleicht besser, wenn Sie gehen, ehe meine Mutter zurückkommt. Sie ist in manchen Dingen ein wenig sonderbar, und ich möchte ihr bei ihrem leidenden Zustande so gern jede Aufregung ersparen. Sie verstehen mich, nicht wahr? — Und Sie verübeln es mir nicht?“

„Nein“, sagte er. „Sie haben recht — es ist am besten, wenn ich gehe.“

Aber er hielt ihre Hände noch immer fest und sah ihr ins Gesicht, als wäre doch das letzte Wort noch nicht zwischen ihnen gesprochen. Er war bitter unzufrieden mit sich selbst, denn er fühlte, daß die Art, wie er seine Werbung vorgetragen und wie er ihre Abweisung hingenommen hatte, gar nicht der wahre Ausdruck seiner Empfindungen gewesen war. Es drängte ihn, ihr etwas recht Warmes und Herzliches zu sagen — etwas, das sie davon überzeugte, wie gern und freudig er ihr zu empfangen hätte. Aber das herzliche Wort wollte ihm nicht einfallen, solange es noch Zeit dazu geweisen wäre, und als sie sich dann mit einem freundlichen: „Leben Sie denn wohl, Herr Imberg!“ von ihm losgemacht hatte, war es zu spät.

Bis an die Wohnungstür gab sie ihm das Geleit, und auf der Schwelle sagte er ihr, was er allenfalls jedem gleichgültigen Bekannten hätte sagen können, von dem er auf längere Zeit Abschied nahm.

Enttäuscht und niedergeschlagen ging er von dannen. Margarete Willisen aber lauschte hinter der geschlossenen Tür, bis der Klang seiner Schritte auf der Treppe verhallt war. Dann flüchtete sie in das Zimmer zurück, schob den Riegel des Schlosses vor und sank, das Gesicht in den Händen verborgend, auf den nächsten Stuhl.

In schier übermenschlicher Selbstbeherrschung hatte sie sich so lange aufrecht erhalten und hatte dem Manne, den sie mit der ganzen Kraft ihres jungen unberührten Herzens liebte, bis zum

lebten Augenblick eine freundlich lächelnde Miene gezeigt. Nun aber war es mit ihrer Fassung vorbei, und in heißen Tränen strömte sie den Hammer ihrer armen, gemarterten Seele aus.

7. Kapitel.

Doktor Volkmar, der zwei Tage später von seiner sommerlichen Erholungsreise zurückkehrte, war geradezu entsetzt über das schlechte Aussehen Imbergs. Er zweifelte nicht, daß die hochgradige körperliche und seelische Aspannung, die er an dem sonst so kraftvollen und elastischen Freunde wahrnehmen mußte, in irgend einen Zusammenhang mit seinen unzähligen Heiratsabsichten zu bringen sei; aber wie er es bisher vermieden hatte, auf den Gegenstand zurückzukommen, so tat er auch jetzt keine Frage.

Mit aller Entschiedenheit bestand er nur darauf, daß Rudolf etwas zur Kräftigung seiner Gesundheit tue, was ja um so leichter zu ermöglichen war, als fast noch die Hälfte der Ferienfeste vor ihnen lag, und die kleine Zahl der Ferienjachten ohne Mühe von ihm selbst bearbeitet werden konnte. Er hatte gefürchtet, daß Imberg seinem Andrängen hartnäckigen Widerstand entgegensehen würde, aber er sah zu seiner Freude, daß diese Besorgnis eine grundlose gewesen war.

Zwar erklärte der junge Rechtsanwalt zuerst, daß er keine Erholung brauche und daß er sich's überlegen wolle, doch schon am nächsten Morgen sagte er: „Du hast recht — es wird mir gut tun, wenn ich auf ein paar Wochen fortgehe. Von besonderer Reisesehnsucht freilich verspüre ich herzlich wenig, aber das Vergnügen an der Sache stellt sich vielleicht ein, wenn ich erst einmal unterwegs bin.“

Doktor Volkmar verhehlte die Genugtuung nicht, die er über die vernünftige Nachgieblichkeit seines in manchen anderen Dingen so eigenständigen Mitarbeiters empfand.

„Und hast Du Dich auch über das Ziel Deiner Ferienfahrt schon schlüssig gemacht?“ fragte er. Rudolf Imberg verneinte. „Es ist mir vollkommen gleichgültig, wohin ich gehe. Du bist ja ein vielgereister Mann, vielleicht kannst Du mir einen Rat geben.“

„Mehr als das, mein Junge. Ich werde mir sogar herausnehmen, ein wenig Vorsehung für Dich zu spielen. Geh nur nach Hause, Deinen Koffer zu packen. Ich werde Dir heute abend das fertig zusammengestellte Rundreisepäck bringen, und am Ende ist es ja früh genug, wenn Du alsdann erfährst, welche Sommerfrische ich für Dich ausgewählt habe.“

Rudolf hatte nichts gegen diese etwas eigenmächtige Erledigung einzubwenden. Er zeigte weder Missvergnügen noch freudige Neuerbung, als er am Abend erfuhr, daß er über München und Innsbruck in die Tiroler Berge fahren solle.

„Natürlich treibe ich die Bedormündung nicht so weit, daß ich Dir für die ganze Dauer Deiner

Reise einen bestimmten Aufenthalt vorgeschrieben hätte“, sagte Volkmar, „aber ich denke, der Ort, wo ich heute Wohnung für Dich bestellt habe, ist wie für Dich geschaffen. Nicht zu einsam und nicht zu sehr von Touristen und Sommerfrischlern überfüllt, nicht zu primitiv und nicht zu elegant, mitten in herrlicher landschaftlicher Umgebung. Gefällt er Dir aber nicht, kannst Du ja Deinen Stab zu jeder Stunde ganz nach Belieben weitersehen.“

Rudolf dankte ihm seine freundschaftliche Fürsorge, und ehe er ihm am nächsten Morgen auf dem Bahnhof zum letzten Mal die Hand drückte, sagte er: „Du wirst Dich inzwischen hier und da über das Ergehen der Frau Willisen und ihrer Tochter unterrichten, nicht wahr? Natürlich so zart und diskret als möglich, und vor allem so, daß sie nicht in mir die Veranlassung dazu erblicken können.“

„Soll bestens besorgt werden, obwohl mich der Auftrag einigermaßen wunder nimmt. Wirst Du denn während Deiner Abwesenheit nicht mit ihnen korrespondieren?“

„Nein. Und damit es nicht etwa zu peinlichen Missverständnissen kommt, so erkläre ich Dir: ich werde Fräulein Willisen nicht heiraten.“

„Nicht? Na, ich wußte es ja, daß Du noch rechtzeitig zur Vernunft — —“

(Fortsetzung folgt.)

Himmelsscheinungen im Juli.

Die Sonne steigt nach der Sommersonnenwende nun wieder langsam herab, was sich jedoch in der Verkürzung ihres Unterganges, der anfangs um 9½ Uhr und gegen Ende um 8½ Uhr (O. 3. I.) erfolgt, im täglichen Abstand geltend macht. Am 30. (blüherl.) tritt eine ringförmige Sonneninseltern ein, deren Mittellinie durch Australien und Tasmanien zieht. In Adelaide werden beispielsweise etwa 95 Hunderttel des Sonnendurchmessers verfinstert. Bei uns wird nichts davon zu sehen sein.

Auch der Mond erleidet am 15. früh eine teilweise Verschattung, die bis zu vier Hunderttel des Mondendurchmessers ansteigt. Nach der neuen Sommerstundenzählung beginnt sie um 5 Uhr 19 Min. morgens, so daß im südwestlichen Deutschland noch etwas vom Anfang kurz vor Monduntergang zu sehen sein wird. — Die Hauptlichkeiten fallen auf folgende Tage: Erstes Viertel am 8., Vollmond am 15., Letztes Viertel am 22. und Neumond am 30. Die Zusammenkünfte mit den Großen Planeten finden an nachstehenden Tagen statt: mit Saturn am 1., mit Mars am 6., mit Jupiter am 22., mit Venus am 27., wieder mit Saturn am 28. und mit Merkur am 30.

Die Sichtbarkeitsverhältnisse der Großen Planeten sind in diesem Monat verhältnismäßig ungünstige. Saturn in den Zwillingen tritt am 12. in oberer Konjunktion mit der Sonne und ist daher unsichtbar. Auch Venus ist zunächst unsichtbar, da sie am 4. in unterer Konjunktion mit der Sonne steht. Erst in der zweiten Hälfte des Monats wird sie allmählich aus dem Dämmerungsbereich als Morgenstern wieder hervortreten. Dafür ist Mars im Löwen und in der Jungfrau noch einige Zeit in der Abenddämmerung zu sehen. In den späteren Nachthunden bietet sich dann Gelegenheit zur Beobach-

tung Jupiters im Widder. Auch für kleine Hervorhebe ist seine Betrachtung sehr interessant, besonders wenn man den Lauf seiner vier hellen Begleiter genauer verfolgt. Schließlich erwähnen wir noch den Merkur, der anfangs am Morgenhimmel steht. Schon Mitte des Monats wird er wieder unsichtbar, da er am 28. in obere Konjunktion mit der Sonne tritt.

Beobachter von Sternschiffen möchten wir darauf hinweisen, daß Ende Juli ein Majorant im Wasserstrahl tödlich ist und daß sich allmählich auch schon einige Perseiden zu zeigen beginnen.

Die Betrachtung des Himmelszimmers beschränkt sich wegen der hellen Nächte natürlich auf die hellsten Objekte. Wir gehen dabei am besten von dem sehr hellen Stern aus, der nahe dem Scheitelpunkte im Sternbild der Leier glänzt, von Vega. Die Gegend hat besonders Interesse aus dem Grunde, weil der Zielpunkt der Bewegung unserer Sonne selbst dort gelegen ist. Nach Osten zu fällt dann der Milchstraßeneben, der Hauptstrahl des Schwanes, ins Auge, der eine sehr große absolute Leuchtkraft besitzt, weil er trotz seiner bedeutenden Helligkeit nur eine äußerst kleine Jahresverschiebung erkennen läßt. Der dritte auffallende Stern in jener Gegend aber weiter nach Süden zu ist Alair, der Hauptstern des Adler, der mit Vega und Gamma dieses Bildes zusammen einen der besten Wegweiser am Sommerhimmel bildet. Im Osten ist das große Perseusviereck besonders augensäsig. An dieses schließt sich nach Norden zu die Andromeda an, über der das W der Kassiopeia das Zurechtfinden wesentlich erleichtert. Ihr gegenüber steht im Nordwesten der Große Bär, unter dem der Große Löwe schon zur Hälfte untergegangen ist. Auch die Jungfrau ist nur noch halb sichtbar. Im Südosten fällt uns dann der rote Antares besonders ins Auge, der Hauptstern des Skorpions. Sonst ist am Westhimmel wohl nur Arktur, der rote Hauptstern des Bootes, hervorzuheben, neben dem die nördliche Krone einen besonders anziehenden Anblick gewährt.

Kleine Notizen.

Lebensmittelversorgung in besetzten Gebieten und Knappheit in Deutschland.

Bor einige Zeit tauchte in der Presse die Meinung auf, die gegenwärtigen Schwierigkeiten unserer Versorgung mit Lebensmitteln, namentlich Kartoffeln, seien dadurch verhindert, daß der Lebensmittelbedarf der Bevölkerung in den befreiten Gebieten unsere eigenen knappen Vorräte stark in Anspruch nehme, da die gesamte Zivilbevölkerung des okupierten Polens, Belgiens und Nordfrankreichs, welche doch nur zu einem Teil, soweit Belgien im Bilde kommt, durch amerikanische Hilfe ernährt, im übrigen aber zum großen Teil von uns aus versorgt wird.

Diese Aussage entspricht nicht den Tatsachen. Nahrungsmittel irgendwelcher Art sind niemals von Deutschland nach Belgien für die Zivilbevölkerung ausgeführt worden. Das gleiche gilt für Nordfrankreich, für den Teil Belgiens, der nicht zum Generalgouvernement, sondern zum Etappengebiet gehört. Auch in Polen sind nur geringe Mengen Getreide und Kartoffeln, die aus Deutschland stammen, aus den Beständen der Heeresverwaltung an die Zivilbevölkerung zur Verteilung gelangt. Die Verhältnisse in Polen liegen insfern anders als in Nordfrankreich und in Belgien, als die russische Armee bei ihrem Rückzug planmäßig alle Lebensmittelvorräte im Lande vernichtet und damit die Bevölkerung dem größten Elend überantwortet. Dass aus deutschen Vorräten geringe Teile an die polnische Zivilbevölkerung abgegeben worden sind, ist begreiflich, ganz abgesehen von humanitären Gründen, auch aus politischen und sanitären, rücktbar auch aus mili-